

Amiet

Helv.

904^y

<36611397360019

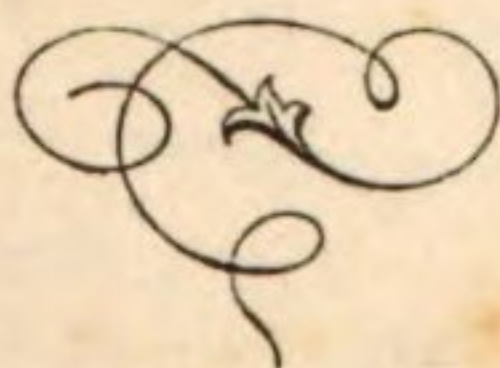
<36611397360019

Bayer. Staatsbibliothek

Die
BURGUNDERFAHNEN
des
SOLOTHURNER ZEUGHAUSES.

Beiträge zur Geschichte
der
Burgunderkriege.

Von
J. J. Amiet,
Staatsschreiber in Solothurn.



Solothurn,
Druck von **B. Schwendimann.**
1868.

Gen. 1773

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der
schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft
auf ihre
Jahresversammlung

in
Solothurn

den 28. und 29. September 1868

gewidmet

vom

Historischen Verein

von

Solothurn.



18

THE HISTORY OF THE

REIGN OF

CHARLES THE FIRST

BY

JOHN BURNET

OF

THE UNIVERSITY OF OXFORD

IN TWO VOLUMES

LONDON

Printed by J. Streater, at the Sign of the Gun, in St. Dunstons Church-yard

1679

THE SECOND VOLUME

OF

THE HISTORY OF THE

REIGN OF



Im Jahre 1865 beschloss der Regierungsrath, die zwei interessanteren und am meisten verdorbenen von den Fahnen, die von den Solothurnern in den Burgunderkriegen erobert wurden und im hiesigen Zeughause aufbewahrt werden, durch Herrn Eigner, Conservator der Königl. Baierischen Gemäldesammlung in Augsburg, den berühmten Wiederhersteller älterer Gemälde, restauriren und vor drohendem Untergange möglichst verwahren zu lassen. Da nun dieselben vor kurzer Zeit, in Begleit des Herrn Eigner selber, wohlbehalten und in ihrer alten Urgestalt so gut wie möglich hergestellt, wieder aus der Fremde zurückgekehrt sind, so mag es am Platze sein, bei dieser Gelegenheit über diese laut redenden Denkmale des Kriegsruhmes unserer Väter einige historische Mittheilungen zu machen.

Diese Fahnen, sowie eine Anzahl andere, theils noch vorhandene, grösstentheils aber aus dem Zeughause verschwundene burgundische Panner und Feldzeichen wurden im Kriege gegen Herzog Karl den Kühnen in dem Treffen bei Hericourt, im Pontarlier-Zug, zu Orbe und in den Schlachten bei Grandson, Murten und Nancy erobert oder erbeutet, wo die Solothurner, ob sie auch noch nicht ein förmliches Glied der Eidgenossenschaft bildeten, überall auf's Thätigste

Hülfe leisteten und zu den glänzenden Siegen nach besten Kräften mitwirkten. Die Geschichte dieser Kriege ist gleichzeitig unter Andern von dem Solothurner Diebold Schilling, der im bernischen Staatsdienste war und den Krieg mitmachte, beschrieben und in neuerer Zeit noch umständlicher von dem bernischen Geschichtschreiber Emanuel von Rodt bearbeitet und in zwei Bänden veröffentlicht worden.

Ueber den Antheil der Solothurner an diesen wichtigen Ereignissen befinden sich in den hiesigen Archiven noch einige wenige zerstreute Angaben, die dem Verfasser jenes Werkes und den andern neuern Geschichtschreibern unbekannt blieben und daher hier als Ergänzung folgen mögen. So spärlich sind sie darum, weil unsere Akten aus jener Zeit überhaupt nur sehr mangelhaft erhalten sind. Nebst verschiedenen andern Archiven hat Herr von Rodt auch das Archiv von Basel nicht benutzt, und in dem, doch so voluminösen, Geschichtswerke von Peter Ochs über Basel wurden von den reichhaltigen Akten des dortigen Archives nur sehr wenige verwerthet. Ich füge demnach auch aus dem Basler Archive zur Vervollständigung einige Berichte bei, die mir gerade zur Hand sind. *)

Namentlich aber die Verumständungen der Entstehung dieses grossartigsten und interessantesten Krieges der Schweizer sind, auch nach Johannes Müller

*) Hoffentlich werden die im Anhang enthaltenen, bisher ungedruckten Akten-Stücke, die hier nicht alle besprochen werden können, ebenfalls als eine nicht unwerthvolle Bereicherung für die Geschichte der Burgunderkriege aufgenommen werden, wie die von den Herren Bell und Schneller im neuesten, mir leider erst nach Beendigung dieses Aufsatzes zugekommenen Bande des Geschichtsfreundes abgedruckten Berichte. Noch einige weitere urkundliche Mittheilungen, die das Schriftchen zu sehr vergrössert hätten, werde ich vielleicht ein andermal veröffentlichen.

und von Rodt und nach den verdienstvollen Arbeiten Zellweger's, Hidber's, Fredegar Mone's, Segesser's und der allerneuesten der Herren Staatsarchivar Bell und Stadtarchivar Schneller in Luzern noch immer nicht so klar und befriedigend erforscht und entwickelt, wie es bei dem jetzigen Stande der Geschichtswissenschaft verlangt werden darf. Zu diesem Zwecke muss den offenen und geheimen Fäden der damaligen verschmitzten Politik des Königs von Frankreich, des deutschen Kaisers und des Herzogs Siegmund von Oesterreich nicht nur in allen schweizerischen, sondern auch in einer Menge ausländischer Archive mit allem Fleisse und aller Unbefangenheit und Vorsicht nachgespürt werden.

Die militärische Seite der Burgunderkriege — so viel ist bis jezt sicher — ist für die Schweizer jedenfalls weit ehrenvoller, als die politische. Der Kriegsrühm der Eidgenossen erreichte in ihnen seinen Höhepunkt, und der Glanz der schweizerischen Siege über den stolzen und mächtigen Herzog leuchtete weit umher in Europa und erhielt sich lange hinein in die folgenden Zeiten.

1. Der Krieg wurde mit einem Feldzuge gegen die burgundische Festung Hericourt begonnen. Der Rath von Basel gab über die Eröffnung des Feldzuges dem Kaiser, sowie der Stadt Köln schriftlich Kenntniss, nämlich «dass nicht allein unser gnädiger Herzog Siegmund, sondern die Fürsten, Herren und Städte der zu Konstanz gemachten Vereinung, dessgleichen gesammte Eidgenossen, ihre zugewandten, auch wir mit ihnen die ungöttlichen, unmenschlichen und unnatürlichen Uebelthaten und lästerlichen Geschichten, die des Herzogs von Burgund Beamte und Angehörige in kurz vergangener Zeit in der Grafschaft Pfirt und in den naheliegenden Gegenden verübt, so weit zu Herzen genommen und sich entschlossen haben, die-

selben, Gott dem Allmächtigen zu Lobe, den Christgläubigen zur Förderung, dem heiligen Reich zu Ehren, der deutschen Nation zum Guten, dem Hause Oesterreich und den Seinen zur Rettung, dem gesammten Lande zum Frieden und Nutzen, mehrerem Schaden vorzubeugen, — mit Gottes Hülfe zu strafen und zu rächen, dass sie sich desshalb vorgenommen haben, einen Heerzug mit Mannschaft und Belagerungszeug wider den Herzog von Burgund und die Seinen zu thun, welchen Heerzug sie und wir jetzt in dem Namen Gottes an die Hand genommen haben, ohne diejenigen, die von den Städten Konstanz, Ueberlingen, Lindau, Ravensburg, Isni, Wangen etc. in Folge der kaiserlichen Mahnung uns zugezogen sind, und wir haben uns vor das Schloss und die Stadt Ellegurt, die dem von Blamond zustehen und aus denen diesem Lande bis auf den heutigen Tag grosser Schaden zugefügt worden ist, mit grosser Macht und mit schweren Kosten gelagert, um es zu erobern und hierauf nach Gestalt der Dinge Weiteres vorzunehmen.»

Kaum drei Tage nämlich nach dem Abgange der Kriegserklärung an den Herzog von Burgund rückten die Solothurner, mit den Bernern und Freiburgern die Ersten, schon in's Feld (28. Okt.) E. von Rodt schreibt, Hafner gebe die solothurnische Kriegsschaar auf 4500 Mann an; Hafner spricht jedoch nur von 1500 Mann; aber auch diese Zahl ist jedenfalls viel zu hoch. Denn nicht das Panner, nicht die ganze Macht Solothurns zog aus, sondern nur das Fähnchen, nur eine grössere Abtheilung derselben. Hauptmann war Benedikt Konrad, der Bruder des Niklaus Konrad, der fünfundzwanzig Jahre später die Eidgenossen zum Siege von Dornach anführte; Venner Peter Hans Mecking. Ausser diesen nahmen noch andere Rathsmitglieder Antheil am Feldzuge. Balthasar Remp von Wil im Thurgau, seit Jahren in Solothurns Diensten als Arm-

bruster leistete in dieser Eigenschaft seine nützlichen Dienste in diesem Zuge. *)

*) In der Staatsrechnung von 1477 sagt der Seckelmeister It. Ich hab gerechnet mit meister Balthasars (Remp) seligen Efrowen vff Frytag vor mitteruasten Anno etc. lxxvij^{mo} In gegenwürttigkeit Irsz Elichen mansz Vlrichen scherers des tischmachers vmb alles dz Ir die Statt schuldig ist worden Es sy Jarlon taglon vor Eligurt um all sin werck vnd für dry Röck vnd ist Ir die Statt schuldig worden lxx lb. xiiij ß viij Den. Des hab ich si bezallt vnd gehört mir Abzeziehen lv plp (Plaphert) nach Endrung der müntz. — Im J. 1472 wurde Remp, der schon lange in Solothurn als Armbruster beschäftigt wurde, in seiner wichtigen Bedienstung bestätigt und lebenslänglich unter folgenden sehr günstigen Bedingungen angestellt:

Meister balltisar Remp der Armbruster | Ist bestett^a sin leptag als hernnach stat |

Item vff mentag nach Sanct Martis tag Anno etc. lxx secundo hand | min herren gemeiner Rat den obgenannten Meister Balltisar den Armbruster | sin leptag bestätt Daz Er Ir armbruster sin sol vntz zu End siner wil durch sich selbs vnd mit sinem lip, Vnd ob Er In kranckheit sinss | libss fiele oder ob Er sust an sinen gelider gepresthafftig wurde doz got lang wend sol vnd mag Er mit Einem getrüwen Meister- | knecht die Statt land vnd lüt versorgen nach Eren vnd notdurfft | In sinem namen Vnd sol man Im Jerlich sin leptag vss der Statt Seckel geben xxiiij | lib an allen abgang ze Jarlon vff Sanct Johannss tag Baptisten darzu | Ein Behusung nach notdurfft vnd xx viertel dingckelss darzu alle | Jar Ein kleid als gewanlich ist vjj Elen Rot vnd wiss tuch vnd | Sol sust fry sin aller sachen nüt hindan gesetzt Vnd sol man Im van Jeglichem stuck so Er der Statt werchet vnd machet altz | das die ordnung vnd verkomnúss Innhalt ze lon geben | Vnd wen die statt In dass feld vss- | zucht so sol man Im dess tagss v. ß (5 Schill.) vnd darzu by den | Haptlúten Essen vnd trinken zugen Im Rat Min herr der | Allt Schulths Vlrich Biso, Schúchli, Hagen venner, Plast Jakob wagner | Graswile, hellsówer Hutzlip, Hans küffer, Peter Herman | karli Stölly wisshar, krepser, meking dietschi, Heini meister, Spetti, vmbendorn | Affolter etc. Versigelt die Statt, mit Ir Secrett. — Rathsprötokoll II. 173.

Kurz vor dem Treffen bei Hericourt, nämlich Montag vor Sanct Johans tag Bapt. Anno etc. lxxiiij^{to}. wurde Remp in Solo-

Gemäss damaliger allgemeiner Uebung gab die Regierung der siegesbegierigen Kriegsschaar beim Abmarsche noch einen Trunk auf dem Rathhause. Den 5. November 1474 kamen die ersten Abtheilungen des eidgenössischen Heeres, wobei die Solothurner, in dem Städtchen Hericourt an und sie lagerten sich mit den nachfolgenden Kriegsschaaren in zwei durch einen Fluss getrennten Abtheilungen. Die Schlacht daselbst fand Sonntag den 13. Nov. statt. Ueber dieselbe sind von den solothurnischen Hauptleuten drei Berichte vorhanden, die vom Schlachtfelde aus an die Regierung geschrieben wurden, aber leider sehr kurz abgefasst wurden und gar wenige Detail enthalten. Doch geben sie, wie sonst nirgends, ganz genau die Zahl der gefallenen Feinde an. Der Inhalt dieser von geringster schriftstellerischer Anlage zeugenden Schlacht-Bülletins (namentlich gilt das vom erstern Berichte) lässt sich in Kürze etwa so in verständliches Deutsch übersetzen.

thurn zum Burger aufgenommen gegen Bezahlung von 10 Schillingen, der damaligen Taxe für brauchbare, der Stadt nützliche Männer. Er starb aber kurz nach dieser Schlacht mit Hinterlassung eines ehelichen Sohnes, ebenfalls Balthasar mit Namen, der 1481, als ihm « In Tanneger Ampt genannt zu Büchel Ein zechend gûlt oder gû^t von Sippschafft wegen Erplich angefallen », noch minderjährig war, so dass Jos Bodmer von Vischingen bevollmächtigt wurde, « Söllich zechend gû^t vnd Erbual zu dess obgemelten Kindsz handen zeziehen Inzebringen Zeuerrechtuer-tigen ze verlichen etc. » Copienbuch D. 382. — Die Familie stammt ursprünglich nicht aus dem Thurgau, sondern aus dem Ausland, von Bibrach, wie folgende Eintragung im Rathsprotokoll von Soloth. II. 215 bezeugt: « Brüder Hans Remp von Bibrach Meister Balthessersz dess Armbrosters seligen vatter, Petter Hans megking mit siner vogtfrowen Meister paltiszers seligen Efrowen Hat sich der gemelt Bruder Hans Remp sins Sunsz seligen ver-lassen gû^t gantzlich vnd gar entzigen vnd begeben Anno etc. lxxvto. (Donstag nach esto michi). »

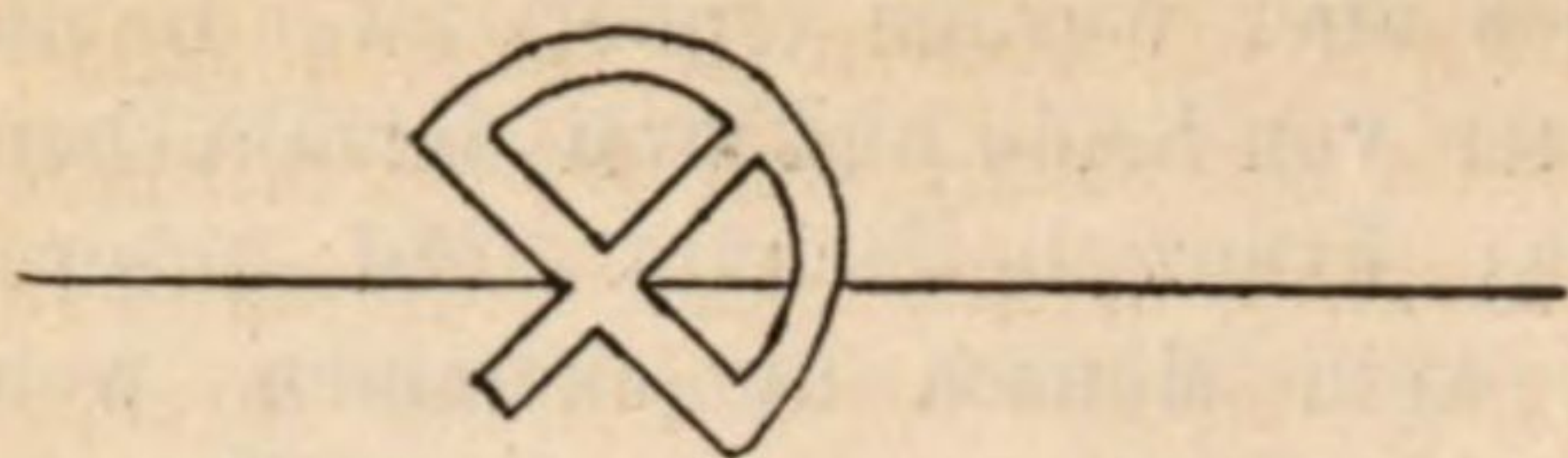
Vorerst wird gemeldet, dass man vor der Schlacht in die Stadt Hericourt geschossen habe, mit dem « grossen Zug der Büchsen », wohl fünf Tage lang, doch ohne den gewünschten Erfolg. Hierauf folgt der Bericht über den Feldstreit: Am Samstag ist uns grosse Warnung zugekommen, dass man eines unserer Lager vor Hericourt angreifen wolle, welches aber, konnten wir nicht vernehmen. Auf das wurde die Ordre gegeben, dass Alle gerüstet seien, was auch geschah. Hierauf gab man, der Sitte gemäss, ein Wortzeichen, (Feldgeschrei): « Solothurn und Sanct Urs! » So wurde es Sonntag. Um Mittag rückte die feindliche Kavallerie und auch Infanterie an und wollten unser Lager angreifen. Doch wir zogen ihnen weiter entgegen mit guter Ordnung und gutem Muthe, nicht jedoch ohne unser Lager wohl behütet zu lassen; wir griffen sie also an. Die Feinde standen nur beim ersten Angriff, gar bald wichen sie hinter sich. Wir ihnen nach gegen zwei Meilen weit, bis in ihr Lager, und erschlugen bis dorthin bei 600 Mann, wie wir vorläufig schätzen konnten, denen wir sämmtlich die Kleider auszogen. Im Lager hatten sie eine Wagenburg von ungefähr 600 Wagen. Wir haben dieselbe auch eingenommen und die Wagen in unser Heer geführt. Wir haben grosse Beute gemacht. Erst sehr spät am Abend kehrten wir wieder in unser Lager zurück. (Die fröhlichen Sieger — wer will es ihnen verargen! — erlustigten sich nämlich lange im feindlichen Lager an den vorgefundenen Speisen und Getränken.) Unser Volk ist alles frisch und gesund, Keiner ist gefallen. — Trotz ihrer Müdigkeit und der empfindlichen Kälte schrieben die Hauptleute von Solothurn noch in der nämlichen Nacht den Siegesbericht nach Hause. Das war für den ungeübten Schreiber jedenfalls kein viel geringeres Stück Arbeit, als diejenige, die er soeben mit dem Schwerte vollbracht; man darf es ihm daher auf's Haar glauben,

dass er, wie er beifügt, mit seiner Schreiberei erst um Mitternacht zu Ende kam. Zwei Tage später schrieben die Hauptleute, dass der gefallenen Feinde weit mehr als tausend seien, die man allerthalben fand auf den Waldstätten, Fussvolk, meistens Lombarden. Wir haben allen die Harnische und Kleider ausgezogen und ihnen die Pferde und was man sonst bei ihnen fand, weggenommen. Es wurde aber bei Eid und Ehre Jedermann geboten, sämtliche Beute zusammenzulegen zur gemeinsamen Vertheilung. Die Mannschaft hatte aber bereits bedeutend zu leiden begonnen, besonders wegen der argen Kälte, so dass viele heim entlassen werden mussten. Weitere zwei Tage später konnten die Offiziere die Anzahl der Erschlagenen genau angeben. Sie schreiben: Am Mittwoch nach der Schlacht seien dieselben zusammengeführt und von Priestern und Frauen bestattet worden, wobei sich die gewisse Zahl von 1635 Todten ergab.

In einem Schreiben der Stadt Basel an den Rath von Köln, vom Monat Dezember, sind noch einige weitere Angaben enthalten. Die Burgunder, Lombarden und Pikarden — lautet der Bericht — liessen sich am Sonntag vor St. Othmars Tag um Mittagzeit mit Heeresmacht, um 10,000 zu Ross und 8,000 zu Fuss, zunächst unserem verbündeten Heere vor Hericourt, sehen, in der Absicht, dasselbe zu überfallen. Unsere Partei brach rasch auf, zog gegen die Feinde, brachte sie mit Hilfe Gottes zu schändlicher Flucht und erschlug bei 2000, die auf der Wahlstatt und in einem Dorfe blieben, ungefähr eine Meile von dem Heer, wo sie ihre Wagenburg zu schlagen angefangen hatten. Die Burgunder klagen, dass sie über 3000 Mann vermissen, die sie an diesem Tage verloren haben sollen, über 60 wurden gefangen. Viele Steinbüchsen, Tarrasbüchsen (Positions- oder Festungsgeschütze auf Rädern) und andere Büchsen, viel Pulver, Wagen etc. wurden ge-

wonnen. Namentlich aber wurden erobert zwei rechte burgundische Panner von Seide und zwei Gerfähnchen, mit Sanct Andreas Kreuz bezeichnet. Auf unserer (Basler-) Seite ist kein Mensch umgekommen, wohl wurden einige, aber nicht über sechs, verwundet, die aber alle beim Leben blieben. Dann wird weiter beigefügt: Donnerstag nach St. Othmars Tag (17. Nov.) wurden Schloss und Stadt Hericourt, nach Aufgebung derjenigen, die darin waren und mit ihrer Habe abzogen, bei 300 zu Ross und 40 zu Fuss, erobert und zu Händen unseres Herrn von Oesterreich als sein Eigenthum gebracht.

Unter den eroberten Pannern befand sich dasjenige der Herrschaft Faucognie (v. Rodt I., 325). Ferner berichtet Hafner (Schawplatz II., 181 a), Benedict Konrad habe sich in der Schlacht mannlich gehalten und das Panner von Lisle mit voller Faust davon und heim gebracht. Entweder erwähnte Konrad und die übrigen Hauptleute in ihren Berichten diesen ehrenvollen Umstand aus Bescheidenheit nicht oder sie wollten bei der Rückkehr aus dem Felde den Behörden und der Stadt eine angenehme Ueberraschung bereiten. Denn es ist wirklich Thatsache, dass die Solothurner bei Hericourt ein Fähnchen eroberten. Unter den Ausgaben des Jahres 1474 findet sich nämlich in der Staatsrechnung folgende Eintragung: « It. Hans Liechtnower x β für ij Eln tscherters zem vennlin so vor Eligurt E r o b e r t i s t. » In dem weiter unten zu erwähnenden Fahnenbuche sind aber drei Fahnen oder Fähnchen abgemalt, die von der Schlacht bei Hericourt herrühren sollen und zu Hafners Zeiten noch vorhanden waren. Alle drei sind dreieckig. Das eine ist von Farbe ganz blau, mit dem Andreas-Kreuz und enthält in Goldbuchstaben die Worte: **euw plaisy**. Das zweite Fähnchen ist weiss und roth, gleich getheilt, das Rothe oben, zweimal kommt darin folgendes Zeichen vor:



(Die Horizontale ist nicht ein Theil der Figur, sondern bezeichnet das Aneinander grenzen der beiden Farben.)

Die dritte Fahne ist wieder blau, aber mit einem weissen Streifen in der Mitte. Von der Fahnenstange aus verbreiten sich zahlreiche goldene Flammen über die Fahne. Das Andreas-Kreuz ist auch hier vorhanden, aber golden und dreimal wiederholt. Ob eines dieser Kriegsfeldzeichen und welches der Stadt Lisle angehörte, weiss ich nicht. Leider auch sind alle drei Stück aus dem Zeughause verschwunden.

Gross muss in Solothurn die Freude gewesen sein, als die siegreiche Kriegerschaar mit ihren eroberten Fahnen in die Stadt einrückte. Noch weit glänzender als beim Auszuge wurde sie von der Obrigkeit bewirthet. Während beim Auszuge die Kosten sich nur auf 1 Pfund 13 Schillinge und 2 Denare beliefen, kostete die Uerte jetzt 1 Gulden und 7 Denare, wie es in der Staatsrechnung noch jetzt zu lesen ist. Glückliche Zeiten, wird manch' fröhlicher Zecher ausrufen, wo man für einen Gulden eine ganze Kompagnie reichlich bewirthen konnte!

2. Im folgenden Jahre mit dem Eintritte der besseren Jahreszeit begannen wieder die Streifzüge beutegieriger Freischaaren aus der westlichen Schweiz nach dem angrenzenden Hochburgund, die zum Entscheid der grossen Sache wenig beitrugen, wohl aber durch ihren meist günstigen Erfolg dazu dienten, in den daran theilnehmenden Bundesorten den ununterbrochenen Krieg gewissermassen volksthümlich zu machen. Bedeutend und nicht erfolglos war z. B. ein Zug, den zu Ausgang Märzens ein Haufen von 1300 Bernern, Luzernern und Solothurnern nach Burgund

unternahm. Den 2. April erschienen sie vor dem Städtchen Pontarlier, dessen Besatzung sich des zerfallenen Zustandes der Ummauerung wegen ohne Widerstand in das Schloss du Molard, das die Stadt auf der Ostseite beherrschte, zurückzog. Den 7. April gelang es den Schweizern nach wiederholten Angriffen, nicht ohne tapfern Widerstand der Besatzung, mit ritterlicher Mannheit die Burg zu erstürmen, deren Vertheidiger, bei 300 Mann, dem Tode geopfert wurden. Sieben Tage nach der Eroberung des Platzes — also zu spät für die Besatzung — erschien unter dem Marschall von Burgund ein Entsatzungsheer von 7000 Mann vor Pontarlier, wo die Schweizer inzwischen einem sorglosen Wohlleben an dem vorgefundenen Weine und reichlichen Provianten sich hingegeben hatten, und schickte sich, mit allem erforderlichen Sturmzeuge ausgerüstet, den 13. April zur Ersteigung der verfallenen niedrigen Stadtmauern an. Die kühnen Freischäärlar entschlossen sich aber dennoch, die Stadt zu behaupten und stellten sich in entschlossener Haltung an der Stadtmauer auf. Wer nicht mit Pulver und Pfeilen versehen, warf Steine auf die heranstürmenden Feinde, wer nicht mit Halparten oder langen Spiessen bewaffnet, ergriff von den Feuerhacken der Einwohner, um die Stürmer damit abzuwehren. Sie stritten so mannhaf, dass die Mauer behauptet und der Feind mit einem Verluste von mehr als 200 Mann abgetrieben wurde. Es wurden zwei Panner und mehrere Fähnchen erobert, unter erstern dasjenige der Stadt Pontarlier, unter letztern eines mit dem Wappen der Herren von Chalon, die sämmtlich unter die Mannschaften der verschiedenen Kantone getheilt wurden.

Nach dem Berichte unseres Chronikschreibers hat Hans Stölly von Solothurn «die Panner zu Pontarlier erobert.» Auf Zinstag nach Jubilate kamen andere Knecht (Kriegsleute) mit den eroberten Fändlein von

Pontarlier aus Burgund heim. Die Quelle, aus der Hafner diese Angabe geschöpft, ist nicht mehr vorhanden. Auch ist in dem Fahnenbuche das Fähnchen nicht verzeichnet; vielleicht, dass es schon damals nicht mehr vorhanden war, vielleicht, dass es nicht für so schön und interessant zum Abbilden angesehen wurde, wie die übrigen, da laut Bemerkung auf dem Titelblatte des Fahnenbuches darin nur die «Hauptfahnen» abgemalt wurden. Unzweifelhaft aber stützte sich ein so bestimmter Bericht Hafners auf eine urkundliche Angabe.

3. Den 14. Oktober 1475 schickte Bern auch dem Grafen Jakob von Savoi, Herrn von Romont, des Herzogs von Burgund Gubernator in dem oberburgundischen Lande, die Kriegserklärung, nachdem es die Städte Freiburg, Luzern und Solothurn und andere Bundesgenossen gemahnt, mit ganzer Macht zum Zuge sich zu rüsten. Schon den 18. Oktober traf das Panner von Solothurn, das den 16. von Solothurn ausgerückt war, mit ganzer Macht zu den Bernern bei Estavayer ein, unter Anführung der Hauptleute Urs Steger und Hans Stölly — von allen Bundesgenossen die erste Hülfe und vom besten Willen beseelt.

Doch hatten die Solothurner keinen Antheil an dem nicht beneidenswerthen Ruhme des «bösen Tages von Stäffis,» indem das Städtchen schon einen Tag vor ihrer Ankunft erstürmt worden war. Den 22. Okt. zog das Heer aus dem Lager des eroberten Yverdon nach Orbe, das seit einem frühern Feldzuge dieses Krieges in den Händen der Verbündeten war. Jetzt sollte es ihnen zum Waffenplatz dienen, um von hier aus weiter im Lande herum sich zu verbreiten. Die Befehlshaber waren überein gekommen, von hier aus z. B. der nahe gelegenen Veste Les Clées sich zu bemätern, die schon ihrer Lage wegen am Rande einer steil abschüssigen Höhe, aber auch durch ihre Bauart

für eine der festesten galt. Die Befehlshaber entschlossen sich, auf den Angriff der Veste vorerst bloß eine Heeresabtheilung von 100 Geharnischten mit einer Anzahl Schützen zu verwenden. Erst wenn der Platz durch diese Schaar nicht erstürmt werden könnte, so wollten sie dann zu dessen Ueberwältigung mit ganzer Macht nachrücken. Zu Anführern der auserwählten Schaar wurden ernannt: Heinrich Dittlinger von Bern, Hans Vögeli von Freiburg und der bekannte und bald nachher auch berühmte Urs Steger von Solothurn.* Den 23. Okt., den Tag nach der Ankunft der Verbündeten zu Orbe, früh Morgens brachen die Geharnischten auf. Nach hartem Sturm, der vom Morgenbrod bis zum Abend dauerte, wurde die Feste genommen, von den Vertheidigern 55 entweder im Kampfe erschlagen oder über die Mauern hinausgeworfen, über 70 gefangen genommen, nach Orbe geführt und von ihnen 10 der Schuldigsten hingerichtet. Von den Siegern kamen nur 4 Mann um, mehr als 60 aber wurden verwundet, von denen jedoch nur wenige den Wunden erlagen. Als Siegeszeichen brachten, sagt von Rodt nach Schilling, die Eroberer der Burg, ausser reicher Beute, ein savoyisches Panner, roth mit weissem Kreuze, mit sich zurück, das darnach im Münster zu Bern aufgehängt wurde.

Nun berichtet Hafner: Am Donnerstag nach Allerheiligen (2. Nov.) kam das Panner von Solothurn aus der Waadt und brachten die Hauptleute zwei schöne Panner, die zu Orbe gewonnen wurden, mit ihnen heim, die zugleich mit Würde am Sonntag hernach bei grossem Zulauf des Volkes geöffnet, solenniter in

*) Letztern habe ich in der dunkeln Seite seines Lebens in meinem Aufsätze «Der erste Feldzug der Eidgenossen in französischem Solde» (in der Zeitschrift «Die Schweiz» von 1865 p. 375 ff.) gezeichnet.

St. Ursen Münster getragen und daselbst aufgesteckt wurden. — Da wir ausser dieser keine andere Nachricht über diese Angabe haben, so ist nicht zu ermitteln, ob diese nicht mehr vorhandenen oder im Fahnenbuche nicht als von hierher stammend verzeichneten Panner wirklich zu Orbe oder aber zu Les Clées oder bei einem andern Streifzuge in diesem Feldzuge in einer andern Stadt oder Feste im Waadtlande erobert wurden.

4. Weitaus die grösste Beute an Pannern und Fahnen machten die Eidgenossen in der Schlacht bei Grandson, Samstag den 2. März 1476. — Erst jetzt, als der mächtige Herzog von Burgund sich rüstete, die Schweizer mit seiner Hauptmacht in ihren eigenen Grenzen anzugreifen, ward der Krieg für sie zum eigentlichen Volkskriege; wie vorher mehr für fremdes Interesse gekriegt wurde, galt es jetzt die Vertheidigung ihres eigenen heimischen Heerdes. Darum nun auch jene allgemeine und bedeutende militärische Kraftentwicklung, wobei sich nach einem in St. Gallen aufbehaltenen Berichte, z. B. das Contingent Solothurns bei Grandson auf nicht weniger als 918 Mann belief. Wie hoch damals die Wogen gingen, welch' ein Gefühl von gemeinsamer Gefahr und von Zusammengehörigkeit die Gemüther von Behörden und Volk bewegte, ersieht man auch aus der gastlichen Aufnahme, die in allen Hauptorten den nach Grandson von überall her herbeieilenden Truppen zu Theil wurde. So findet sich in der leider nur noch in einem Bruchstücke vorhandenen solothurnischen Staatsrechnung von 1476 eingetragen, wie viel die Regierung der Trunk kostete, mit dem sie die durch Solothurn ziehenden Lenzburger, Basler und Glarner, sowie die von Hericourt kommenden Reuter des Herzogs von Oesterreich, als sie «gen Gransen zugent» und den Grafen Andreas von Sonnenberg «als er gen Gransen

reyt,» beehrte. Kommandant der Solothurner soll Conrad Vogt, der spätere Schultheiss, der nicht schreiben konnte, gewesen sein; Offiziere unter ihm waren noch die Rathsherren Weissnar, Krepser und der Grossweibel. Conrad Ruchti versah die wichtige Stelle eines Bürgermeisters, wie schon in den Kriegszügen nach Joigne und Orbe. *)

*) Unter den Ausgaben des Jahres 1477 ist in der Staatsrechnung angegeben: It. Conrat Ruchtin xxxij lib. für dz So er In den kriegten Junij Orben Gransen bi den Baner mit den Büchsen gelegen ist vnd für ply klöz Bulffer vnd Anders so er dozermal von minen heren wegen verprucht vnd gewerchet hat. It. vnd den Knechten x ß ze trinckgelt. — Ruchti, der Montag vor Corpor. xpi lxxj^o in Solothurn das Burgerrecht schwor (Protok. II. 63) war ein « Kantengiesser » seines Zeichens und darum für den Büchsenmeisterdienst ganz geeignet. Was so ein Büchsenmeister alles zu thun hatte und wie er gehalten wurde, lernen wir aus nachfolgendem Bestellungsvertrag, den die Regierung mit einem seiner Vorgänger im Dienste machte.

Dess Büchsenmeisters überkom- | nuss brief |

WIR der Schulths vnd Rat ze Solotorn an Einem | vnd Ich Hanns zechender der Büchsenmeister von | zürich an dem anndern Teil Bekennend vnd | tûn kund menglichem mit diser geschrift, dz | wir mit ein anndern über ein komen sind In diser | nachgeschribnen Form Item wir die vor- | gemelten von Solotorn Hand den vorgemelten | Meister Hannsen zu vnnserm Büchsenmeister | enpfanngen drû die nechsten Jar nach datum | diser geschrift, vnd sol die Jarzal der drin Jaren | anfachen vff pfingsten nechstkünftig vnd söllent | Im ein Behusung vnd Jerlich ze Jarlon geben | dryssig vnd zwein guldin vnd darzu Einen Rock | als anndern vnsern Stattdiener, vnd wenn er | Einen tagwon In der Statt tût mit Blyklotzen | zegiessen So söllent wir im fúnff schilling haller | dess tages geben, wenn er ouch Hantbüchsen | Haggenbüchsen vnd der gelich gússet So söllent | wir Im von yedem pfund zwen schilling Haller | geben Doch so söllent all tagwon beschechen so er | tût mit dess Büwmeisters Rat vnd wissen | vmb daz er all tagwon anscrib vnd darumb | rechnung wiss zegeben wenn wir aber ze Rât | wurdent daz wir gross werch wölltend Laussen | giessen, Denn so mügend wir mit Im vmb | einen zentnern verkommen als sytt vnd gewonlich | ist So er och Salbetter Lütret

Bekanntlich wurde die Schlacht begonnen, bevor sämtliche Truppen besammelt waren, indem man die Kampfgier der Leute nicht mehr zurückhalten konnte und sie loslassen musste. Bei diesen Ersten im gefährlichsten Kampfe stritten auch die Solothurner. Wie viele von ihnen fielen, ist nicht aufgezeichnet, wohl aber, dass 13 derselben verwundet wurden, deren ärztliche Pflege 20 Gulden kostete. Auffallend ist dabei, dass, obschon die meisten Anführer nach der Schlacht von Niklaus von Scharnachthal zu Rittern geschlagen wurden, keinem der solothurnischen Offiziere diese Ehre zu Theil wurde, obschon sie die schwerste Arbeit des Tages mitvollbrachten. War es wohl, weil Keiner

vnd daz Büchsen | Bullfer denn sol man Im des tags ouch fünf
| schilling geben Er sol ouch vlisslich vnd getrúwlich | zu vnnserm
zug Lügen vnd den In eren haltten | Als sich gepürt, Were och
sach dez wir In das feld zugend so sol er mit vnns ziehen vnd
söllend | wir Im dess tags fünf schilling ze sold vnd sin zerung
| geben wurdent wir In ouch vff ein schloss oder gen Olten In
die Statt Legen so söllent wir Im aber dess | tagess fünf schilling
vnd die zerung geben, wenn | ouch die drú Jar verlossen sind
denn so mag Jettweder | teil sich fúro uersechen nach sinem
willenn vnd daruff | So han ich obgenanter Hanns zechender der
Büchsenmeister | offennlich vor Rät vff den hüttigen tag diser
geschriff | mit vff geheppter Hannd zu gott vnd den Heiligen |
gesworn diss wie vor stât ze haltten dem nachze komen | ouch
minenn Heren von Solotorn gewertig vnd | gehorsam ze sind In
trúwen vnd eren ze dienen Ir | gemein Statt nutz vnd er zefür-
dern sy vor schaden | ze warnen vnd ze behúten vnd waz der
selben miner | Heren von Solotorn schad were dass ich mich
ver- | stund ze offennbaren vnd daz ze helen ist verschwigen |
alles vnngeuarlich Vnd des ze Einem warem | vrkund So sind
diser beredung vnd verkommuss zwo | glich geschriben vnd gemacht
vss einanndern geschnitten | vnd Jetwedern teil eine geben vff
frytag vor dem | heiligen palm tag In dem Jar do man zallt nach
| der gepurt Cristi Thusend vierhundert Sechtig vnd, drú Jar.
(Copienbuch A. 448.)

von ihnen dem Adelstande angehörte? *) Denn fast alle, die so beehrt wurden, waren adelich, so dass man nicht etwa den Schluss ziehen darf, die Solothurner hätten sich in der Schlacht nicht pflichtgetreu gehalten.

Es möge hier noch der Schlachtbericht stehen, den die Stadt Basel den Kölnern erstattete und der von den Geschichtschreibern bis jetzt ebenfalls nicht benutzt wurde. Nach Eroberung des Landes Lothringen — melden die Basler — erhob sich der burgundische Herzog mit einer grossen Macht, die er mit sich führte oder in Oberburgund aufbrachte, näherte sich einigen an die Eidgenossenschaft stossenden Landen, besonders der Waadt, und belagerte das Städtchen und Schloss Grandson, das durch die Eidgenossen im verflossenen Sommer sammt einigen andern Städten und Schlössern erobert und besetzt worden war. Er schlug seine Wagenburg vor Schloss und Städtchen und begann sie zu nöthigen. Als das unsere Freunde und Eidgenossen von Bern, die, wie auch die Solothurner und Freiburger, die Ihrigen als Besatzung darin hatten, vernahmen, haben sie sich, und mit ihnen sämtliche Orte der Eidgenossenschaft, sowie wir und andere ihrer

*) Vergl. v. Rodt die Kriege Karls des Kühnen II. 269. Rangrechtlich war adeliche Abkunft zum Empfange des Ritterschlages erforderlich, es war der dritte Grad des Wehrstandes: Knappe, Edelknecht, Ritter. Mehrere der neuen Ritter aus den Burgunderkriegen machten von der erhaltenen Würde nachwärts keinen Gebrauch, «aus Stolz die einen, um nicht mit Bürgerlichen sie zu theilen, andere aus Bescheidenheit, weil Herkunft und Vermögen ihnen dazu mangelten.» Vermögensmangel war für Manchen ein Hinderniss, der mit der Ritterwürde verbundenen Standeserhöhung wegen.

Und welcher es vermöcht am Gut,
So riet ich das in minem Mutt,
Man het ihn zu Ritter geschlagen.

Lied über den Murtenstreit bei Schilling p. 348.

Zugewandten auf ihre Mahnung mit Macht erhoben, dem Herzog in seinem Vorhaben mit göttlicher Hülfe Widerstand zu thun und Grandson zu entschütten. Bevor aber das geschehen konnte, hat er das Schloss durch Aufgebung der Besatzung in Folge seiner Zusage von Gnade zu seinen Händen gebracht. Aber entgegen seiner Zusage liess er, «seiner vorgebrauchten Gewohnheit nach, weder Treu noch Glauben haltend,» Einige (d. h. mehr als 412!) von der Besatzung Mittwoch vor Sonntag Invocavit (28. Febr.)* an die Bäume hängen, andere ertränken und andere behielt er bei Händen. Am folgenden Donnerstag nahm er das Schloss Vamerkü (Vauxmarcus) ein, besetzte es und gedachte, so für und für in die Eidgenossenschaft zu rücken. Dem vorzukommen, erhoben sich die Eidgenossen und wir mit ihnen am folgenden Samstag, in der Absicht, Vamerkü zu belagern, was auch geschah. Auf das näherte sich des Herzogs Heer und Lager noch mehr; und als sich der Herzog mit seinem Zug auch erhob, um gen Vamerkü zu ziehen, sind wir beiderseits «vrpflichts» (unversehens?) im Feld aufeinander gestossen und zu Angesicht gekommen, und wiewohl die Eidgenossen und wir «anrucks» (anfangs) den Vortheil hatten, haben wir uns desselben doch begeben. Als der Herzog das bemerkte, hat er seinen «Schick» durch drei Haufen gemacht und seinen Angriff mit grossem Geschütz und Geschrei gethan. Als er aber unsern mannlichen, ritterlichen und «durstigen» Widerstand sah, hat er sich mit allem seinem Zeug zu Ross und Fuss, seinen Büchsen, Wägen und Geschirr stracks gewendet, die Flucht genommen, ist zu seiner Wagenburg geeilt und dafür, hinaus gewichen; doch wandte er sich während der Flucht wohl zum fünften Male, musste

*) Von Rodt II. 54 sagt Dienstag den 29., was vielleicht nur eine Verschreibung statt 27 ist.

aber jedes Mal wieder die Flucht geben. Die Eidgenossen und wir verfolgten ihn stets, zwei Meilen Weges über seine Wagenburg hinaus, bis Anfangs der Nacht. Durch Schickung Gottes, von dem aller Sieg kommt, haben wir ihm zwei seiner Wagenburgen mit sammt allen seinen Kanonen erobert und abgewonnen, 200 an der Zahl, die alle Steine und Klötze schiessen, auch 200 Hackenbüchsen, mit vielen Pannern, Fähnlein ohne Zahl, des Herzogs Wappenrock, sein und des Bastarts Insiegel, Gezelte, einige Kleinode des Herzogs und, nicht das Mindeste, einen goldenen Sessel, ferner ein merkliches Silbergeschirr von Platten, Kannen, Schalen und dergleichen, viele Baarschaft, einige Bücher des Herzogs und überhaupt, was er und die Seinen auf diesen Tag in der Wagenburg hatten, welche Wagenburg grösser war als die Stadt Strassburg. Der Herzog langte zwei Stunden nach Mitternacht in Nozeroy an, blieb daselbst zwei Tage und zwei Nächte ohne Essen und Trinken, begab sich dann nach Lausanne, wo er sein Lager an der Stadt nahm, sich wieder um Leute und Gezeug bewerbend, der Meinung, sich noch heut' bei Tag in die Eidgenossenschaft zu fügen, um die Gethat zu rächen oder darum zu sterben, an welchem Orte er noch zur Zeit mit grossen Unstatten liegt, bei sich der schändlichen Flucht und des unzähligen Verlurstes in grossem Leid gedenkend und grossen Mangel an Brod, Haber und andern Speisen leidend. — Die Eidgenossen und wir sind in der Nacht (nach der Schlacht) in seine Wagenburg gerückt und haben sie bis an den vierten Tag innegehabt, auch inzwischen Grandson wieder gewonnen, die Besatzung umgebracht und von den Thürmen herabgeworfen, auch Vamerkü eroberten sie und verbrannten darnach beide Schlösser mit sammt den Wagenburgen, auch seinem Zelthause und vielen Wagen, Büchsen, Pulver und anderm Gezeug und

kehrten darauf wieder nach Hause, sich gerüstet haltend, des Gemüthes und Willens, wenn es nöthig werde, ihm weiter zu begegnen und sich seiner mit göttlicher Hülfe zu entladen. An der Schlacht sind auf Seite des Herzogs todt geblieben der Herr von Zschettegion (Ludwig von Châlon-Chateau-Guyon), von fürstlichem Stamme, des Königs von Neapel «Liebhart», Herr Zschan Yrban, Herr Jakob von Emerya, ein Pickarte, der Herr von Alain (Quentin de la Baume, Herr von Mont St. Sorlin, Wilhelms des Herrn von Irlans Bruder, Ritter und Kammerherr), alle Landsherren, und Herr Peter von Liniana (Liguano), ein Graf aus Piemont, der Lombarden Hauptmann, und sonst bei 500 oder 600 Mann, die theils im Felde fielen; theils im See ertranken. (Diese Zahl ist viel geringer als sie sonst angegeben wird.) Auf unserer Seite sind 40 todt und 60 verwundet. So der Basler Bericht.

Unter der unermesslichen Beute der Schlacht fand sich also auch eine Anzahl Bücher des Herzogs, z. B. sein Gebetbuch, das nach Bern kam und um dessen Besitz sich hernach die Gräfin Margareth von Württemberg, geborne Herzogin von Savoyen, bemühte, — ob mit Erfolg? Von einem andern daselbst eroberten Buche ist in den Basler Rathsbüchern eine Notiz enthalten, die wir hier gelegentlich, wenn sie auch unserem gegenwärtigen Zwecke ferner liegt, mittheilen wollen, um Literaturfreunde zur Nachforschung nach dem jedenfalls interessanten Werke zu veranlassen. Dasselbe wird leider nicht näher bezeichnet, sondern einfach «ein welsches Buch» genannt, «so zu Granson erobert.» Es kam nach der Schlacht nach Basel und der dortige Zunftmeister und andere Rathsmitglieder versprachen dem strassburgischen Beutemeister Ludwig von Kagen-eck, dasselbe einstweilen aufzuheben, dann aber je nach Umständen nach Strassburg (als einen Theil der Beute für die in der Schlacht anwesenden Strassburger)

zu schicken. — Da aber die Zusendung verzögert wurde, mahnte der Rath von Strassburg denjenigen von Basel brieflich durch einen Boten, mit der Bitte, diesem das Buch zu übergeben. Basel schickte dasselbe aber nicht, sondern antwortete: Das Buch habe Peter Hungerstein nach Basel gebracht, und da uns von den Eidgenossen ernstlich geschrieben und in Befehl gegeben worden, Aufsehen und Nachforschung zu halten um solch' erobertes Gut und alles nicht an einer offenen Beutesteigerung Gekaufte zusammen zu legen und aufzuheben, damit Alles nach Billigkeit vertheilt werde, haben wir auch das genannte Buch ausfindig gemacht und aufgehoben. Allein Peter Hungerstein machte Einsprache und versprach zu beweisen, dass er das Buch an öffentlicher Beutesteigerung zu Solothurn gekauft habe. Bis er diesen Beweis erbracht, können wir daher dasselbe nicht herausgeben. — Das weitere Schicksal des Manuscriptes ist unbekannt.

Doch wir kehren zu unserer Hauptaufgabe zurück. Eine bedeutende Anzahl Panner und Fahnen wurden zu Grandson im «Felde, mit der Hand gewonnen», eine weit grössere Zahl fand man aber in Kasten und Bulgen, in Allem, gross und klein, über 600, viele köstlich von Gold und Seide gearbeitet, darunter 27 Hauptpanner. Diese zahlreichen Fahnen etc. waren dazu bestimmt, bei gewissen Anlässen, vorzüglich vor belagerten Plätzen, aufgepflanzt zu werden, um in den darauf gemalten Wappen aller Provinzen die Grösse und Macht des burgundischen Hauses zur Schau zu stellen, wie solches schon Philipp der Gute geübt hatte, um seinen Feinden Furcht einzuflössen. «Darum auch der Herzog von Burgund — sagt Schilling — so vil Paner und Zeichen allwegen by ihm gehebt, und mit ihm geführt hat, han ich vernommen, das semlichs darumb beschechen und sin Will und Meinung gewesen sye, wann er oder syn Vatter, der alt Hertzog, Stett

oder Lande mit dem Schwert gewonnen und under sich gebracht, so haben sy dann in semlichen Stetten und Landen allwegen von Stund an vil Paner von Burgunn uffgericht und ussgestossen, und das darumb getan, damit sy das gemein Volcke zum Schrecken und Forchten bringen möchten, als dann durch ihn zu Jent (Gent), Lüttich, Dynant und in andern grossen Stetten auch beschehen ist.»

Es ist bekannt, welch' gehässige Zwistigkeiten die Theilung der enorm reichen Beute von Grandson unter den Eidgenossen verursachte, welch' ein verderbliches Gift diese ungewohnten Schätze im Vaterlande säeten. Schon der alte ehrliche Hafner schreibt mit vollem Recht: «Ich weiss schier nit, ob man sich über den erhaltenen grossen Sieg mehr zu befrewen, als über die vnermesslich eroberte Schätz zu trauern habe.» Auch die Theilung der Panner und Fahnen beschäftigte die Eidgenossen auf mehreren Tagsatzungen (Bundesversammlungen). Bezüglich derjenigen, die im Gefechte gewonnen worden, wurde indessen gleich anfangs beschlossen, dass sie demjenigen oder dem Orte, dessen Angehörige sie gewonnen haben, bleiben sollen; die Panner und Fahnen aber, die man in Kasten gefunden hat, soll man wie anderes Beutegut in gemeiner Beute theilen. Jeder Ort soll seine Panner und Fähnchen zu diesem Zwecke holen lassen. Einige Orte (Cantone etc.) antworteten, sie wollen hergeben, was sie an solchen hätten, vorausgesetzt, dass die andern dasselbe thäten; andere Orte entschuldigten sich, sie haben die ihrigen schon aufgehängt und können dieselben Ehren halb nicht wieder herunter nehmen und theilen lassen. Die Tagsatzung beschloss aber, dass alle Fahnen und Panner, die in Kasten gefunden worden, getheilt werden sollen, dieselben seien aufgehängt oder nicht, oder wenigstens sollen die Orte, die die ihrigen nicht herausgeben wollen, eine Summe Geldes dafür geben, die

man unter die, die keine solche Fahnen erhalten, vertheilen könnte. Allein die Besitzer der schönen Trophäen beeilten sich nicht, dieselben wieder aus den Händen zu geben, so dass der Beschluss noch zweimal erneuert werden musste. Erst im Protokoll der Tagsatzung in Luzern vom 14. April 1477 wird gemeldet, dass die Fahnen an diesem Tage nun getheilt worden seien, so dass jedem Orte vier Panner und sechs Fähnchen zu Theil wurden. *) Schilling weiss noch des Weiteren, dass dieselben « gen Lutzern geführt und under gemein Eidgnossen und andern Gewanten, nach Marzal der Lüten (welch' letzteres mit der bestimmt angegebenen gleichen Zahl für jedes Ort im offiziellen Bericht im Widerspruche steht) getheilt und darnach von jedermann uffgehenckt oder behalten wurden, nach sinem Gefallen. »

Ausser den zehn Pannern und Fähnchen, die demnach gemäss Tagsatzungsbeschluss von denjenigen, die in Kasten gefunden wurden, Solothurn zufielen, hatten die Solothurner aber einige mit eigener tapferer Faust dem Feinde in der Schlacht entrissen, wie unser Chronikschreiber meldet. « Sonntag Jubilate brachten etliche Solothurnische Kriegs-Offizierer als Weissnar, Krepser, vnd der Grossweibel, welche von dem Volk vorausgeschickt, etlich Burgundische Fahnen, die in der Schlacht zu Grandson ritterlich erkämpft worden, der Obrigkeit zum Zeichen und Zeugniß der Tapferkeit der Ihrigen, zum Geschenk. (Es fällt hierbei nur auf, dass sogar die Vorläufer unserer wackern Kriegsmannschaft erst am 5. Mai heimgekehrt sein sollen, während doch sämtliche Truppen schon wenige Tage nach der Schlacht den Rückzug in die Heimat antraten.) Von all diesen Fahnen sind aber im Fahnenbuche nur sie-

*) Gedr. Tagsatzungsabschiede II. 588. 590. 600. 619. 621. 632. 636. 649. 668.

ben verzeichnet und abgebildet (No. 6, 7, 14, 15, 23, 24 und 26 des Buches), die andern scheinen schon vor mehr als zweihundert Jahren verloren gegangen zu sein; vorhanden sind jetzt noch vier, nämlich No. 7, 23, 24 und 26.

Zu einer vollständigen, genügenden Beschreibung dieser und der übrigen Burgunderfahnen, zur Erklärung der auf denselben enthaltenen verschiedenartigen Embleme und Sprüche, zur Nachweisung, welchen Landschaften, Städten, Dynasten dieselben angehörten, wären litterarische und artistische Hülfsmittel erforderlich, die leider hier dermalen nicht zu Gebote stehen. Bei diesem Mangel muss daher im Nachfolgenden Mancherlei und vielleicht gerade das Wichtigste unerörtert gelassen werden. Sehr erschwert wird die Sache auch durch den traurigen Zustand, in dem sich die meisten dieser und der andern Fahnen befinden, so dass man einige derselben ohne Hülfe der Abbildungen im Fahnenbuche jetzt kaum mehr erkennen könnte. Dieselben mussten früher allzuhäufig allerlei sinnige und unsinnige Festivitäten verherrlichen helfen, wurden dabei zerfetzt und verdorben und hierauf von den allernungeschicktesten Händen auf's Allernungeschickteste wieder geflickt, herabgerissene Stücke auf's Gerathewohl ohne jegliches Verständniss wieder aufgeklebt und mit einem schmutzigen Firniss oder mit einer fetttriefenden Speckschwarte durch irgend einen Sattler das Ganze überschmiert. Gar manches Stück wurde auch aus ungeschicktem Interesse an diesen Dingen durch Bewunderer abgerissen und als Reliquie mitgenommen um bald — verloren zu werden. Erst wenn die Fahnen wieder von ihrem Schmutze gereinigt und richtig zusammengesetzt sind, wird es möglich sein, von ihnen wieder eine eigentliche Ansicht zu erhalten.

Die Form sämmtlicher sieben Fahnen, bei allen fast gleich, nur in der Grösse verschieden, bildete ein

Dreieck, in der Art, dass sich dasselbe von dem Schafte aus in einen sehr spitzen Winkel verlängerte; bei No. 7 lief diese Spitze in zwei Theile aus. Der Stoff der noch vorhandenen Fahnen, mit Ausnahme von einer, ist Seide. Sie bestehen nicht aus einem einzigen Stück Tuch, sondern sind je nach ihrer Grösse aus mehreren Stücken, die nur etwa $1\frac{1}{2}$ Fuss breit sind, zusammengesetzt. Man hat also damals noch nicht so breite Tücher gewoben, wie jetzt. Die Fahnen waren, wie es scheint, alle auf beiden Seiten und zwar gleich bemalt. Wenn sie aber zerrissen waren, oder um ihnen überhaupt mehr Halt zu geben, wurde im Verlaufe der Zeit die eine Seite mit einem Stück Leinwand überzogen und so verdeckt.

Die Fahnen 6 und 15 sind sehr einfach, ohne künstlerische Verzierungen, die eine roth, mit weissem von der Fahnenstange aus durchgehenden Kreuze (eine Savoyerfahne), die andere grün, mit gelbem, auf gleiche Weise angebrachten Kreuze, dessen Schäfte aber viel dünner sind. Beide haben die Form des Andreaskreuzes (*crux decussata*) und sind überzwerch getheilt, nicht in der Gestalt einer römischen Zehn. Auf der grünen Fahne sind noch drei Kränze, vielleicht Pechkränze (oder Lorbeerkränze?), gemalt. Bei 7 und 14 wurde schon mehr Kunst verwendet. Ersteres ist weiss und roth, das Weisse oben; die Farben sind aber, wie bei den meisten Fahnen, bei ihrem jetzigen Zustand nicht mehr zu unterscheiden, das Ganze erscheint schwarzbraun. Die zwei Zacken, in der die Spitze der Fahne gemäss Abbildung im Buche getheilt war, sind verschwunden. Vertical über der Fahne prangt in goldener Schrift, von der Fahnenstange aus, parallel mit derselben, gemäss dem Fahnenbuche gegen die Spitze hinaus sich dreimal wiederholend, der Sinnspruch: plus. que. vous. Unten daran, nicht sicher zu lesen, sind jedesmal, durch ein goldenes Band zierlich ver-

bunden, in grösserer Schrift die Buchstaben J und e (vielleicht A und c) enthalten, so dass man wohl lesen darf: plus que vous je. *) Die Schrift ist auf der Fahne nur einmal noch vollständig zu lesen; der zerrissene Theil der übrigen Fahne wurde so gleichgültig zusammengeleimt, dass die Schriften nicht zusammenpassen. Das Ganze könnte aber ohne gar grosse Schwierigkeit wieder ziemlich vollständig in richtiger Weise hergestellt werden. — No. 14 war blau und weiss, letzteres unten. In der Mitte der Fahne stand, durch einen Feuerstahl unterbrochen, in goldener Schrift die Inschrift: Je la. Von der Fahnenstange aus sah man zuerst, Alles in Gold, das St. Andreaskreuz, von zwei Lorbeerstämmchen gebildet, die von einem Feuerstahle zusammengehalten werden; von dem Stahle aus sprühten durch Berührung mit einem, allerdings eigenthümlich geformten, Feuerstein, Feuerstrahlen, ringsum loderten einige Flammen. Dann folgte die Bezeichnung .ij. (vielleicht statt c ein e.) Hierauf zwei sich kreuzende Pfeile, wieder durch einen Feuerstahl mit Flammen verbunden, hierauf die genannte Inschrift, dann wieder ein Feuerstahl mit Flammen und zuletzt nochmals zwei sich kreuzende Pfeile, durch ein Band verbunden. Das St. Andreaskreuz und der Feuerstahl **) kommen auf den burgundischen Fahnen häufig vor. Der stolze Herzog von Burgund scheint ein besonderes Vertrauen zum Heiligen Andreas und seinem Kreuze gehabt zu haben. «Der Hertzog von Burgunn — berichtet der Rath von Basel am St. Othmarstag 1474 seinen Hauptleuten im Lager von Hericourt — hab geschworen by sannt Andres Crutz, da dannen

*) Das Fahnenbuch gibt die Inschrift nicht richtig: plus que vous. Das s in vous gleicht im Buche und auf dem Original einem b, kommt aber auf der Fahne auch in plus einmal so vor.

**) «Fürschlag,» Feuerschlag.

(von Neuss) nit ze kommen, Er habe denn das vor erobert, oder er wolle ein stab an die hand nemmen vnd damit von dem Land gan.» *) Der heilige Andreas war der Bruder des Petrus und der erste Schüler Christi, der aus der Jüngerschaft Johannes des Täufers zu ihm überging. Er wurde den 30. Nov. des Jahres 83 gekreuzigt und zwar soll es an einem Kreuze geschehen sein, das die Form eines X gehabt habe. Darum nennt man solche Kreuze, die entweder überzwerch getheilt, oder in Gestalt einer römischen Zehne gebracht sind, Andreas-Kreuze. Das Lorbeerholz, das nur schwer verbrent, sollte vielleicht die unverwelklichen Lorbeeren andeuten des

„kühnen Heeres,

Vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erbebte.“

Die Feuerstähle mit den Feuersteinen bilden die Glieder (Ringe) der Ordenskette des goldenen Vliesses, und dieser weltliche Ritterorden war durch Karls des Kühnen Vater (den 10. Januar 1430) gestiftet worden, nach dessen Tode Karl Grossmeister desselben wurde. Von Bedeutung ist die Bezeichnung c i j (2) oder e i j. Es geht daraus hervor, dass die Fahne diejenige der zweiten Escouade einer Compagnie, wenn nicht diejenige der Compagnie selber war. Nach der Heereseintheilung Karls des Kühnen von 1473 bestand nämlich eine Compagnie aus circa 600 Mann und entsprach demnach einem jetzigen Bataillon der schweizerischen Armee. Eine Compagnie war in vier Escouaden eingetheilt, was bei uns so vielen Compagnien gleichkömmt. Die Fahnen der Compagnien unterschieden sich durch ihre Farben und Bilder; nebstdem hatte jede Escouade ihr eigenes Fähnchen, von der Farbe der Compagnie-Fahne, aber durch Nummern (1 bis 4 C.) bezeichnet. Aehnliche Bezeichnungen hatte nicht nur diese, sondern auch zwei andere bei Murten eroberte Fahnen (No. 10 und 19 des Fahnenbuches). Es waren dieses demnach

*) Staatsarchiv Basel, Missivenbuch.

nicht von den in den Kästen gefundenen Schaufahnen, sondern solche, die zur Heeres-eintheilung gehörten und im wirklichen Kampfe gebraucht wurden. Des weitem darf man darum schliessen, dass diese drei Ehrenzeichen von den Solothurnern in der Schlacht erobert, nicht nur in der Beute gefunden wurden. Um so interessanter wären sie, leider aber ist keine derselben mehr vorhanden.

Besonders schön und künstlerisch werthvoll sind die Fahnen 23, 24 und 26, alle drei noch erhalten. Die erstere ist eine von den von Hrn. Eigner restaurirten. Sie ist von weisser Seide und enthält in bildlicher Darstellung den Evangelisten Johannes auf einem Stuhle sitzend, mit der linken Hand den Kelch, aus dem eine geflügelte Schlange schleicht, haltend, mit der Rechten auf dieselbe hinweisend. «Die ganze Auffassung der Figur, besonders der etwas ältlich aber geistreich gemalte Kopf, die schönen bestimmten Motive der Gewandung, sind grossartig und eines Meisters würdig.» In der Umrahmung des Bildes ist «Saint Jean» zu lesen. Die übrige Decorirung der Fahne besteht aus dem St Andreaskreuze, von zwei Lorbeerstämmen gebildet, womit zwei feuersprühende Feuerstähle künstlich verflochten sind. Letztere sind noch mehrere Male wiederholt, von Flammen umgeben. Die Carnation der Figur ausgenommen, ist alles Uebrige auf Gold schwarz schraffirt. Die Spitze der Fahne ist abgerissen. Früher glaubte man, dass die Fahne von Jan van Eick († 1441), dem Hofmaler Herzogs Philipp des Guten, Karls Vater, gemalt worden sei. Jetzt nimmt man als Maler dieser und der andern von Eigner restaurirten Fahne den Hans Memling an, der Hofmaler Karls des Kühnen war und in der Schlacht bei Nancy verwundet worden sein soll. Herr Eigner hat die Fahne nach Anleitung der Abbildung im Fahnenbuche mit vieler Mühe und grosser Arbeit wieder möglichst gut

hergestellt. — Die Fahnen 24 und 26 sind noch recht gut erhalten, mit Ausnahme der fehlenden Spitzen, die in zwei Theile getheilt waren. No. 24 ist weiss und blau, das Weisse oben und enthält die goldene Inschrift: Je lay, sammt zwei Andreaskreuzen und den Feuerstählen. Was der Fahne einen besonders hohen Werth verleiht, ist das schöne Bild auf derselben. Es stellt eine Heilige dar, die stehend die Mutter Gottes sammt dem Jesuskinde auf den Armen hält, — drei allerliebste gemalte Gesichter. Die Fahne steht an Kunstwerth den beiden restaurirten jedenfalls nicht nach und verdiente ohne Frage ebenfalls von Künstlerhand wieder nachgebessert zu werden. Sie ist wohl vom nämlichen Meister gemalt, wie die beiden andern. *) — Die Fahne 26 ist ganz blau, enthält als Decorationen ein Wappen mit dem goldenen aufrechtstehenden Löwen im blauen Felde, eine silberne Brücke von drei Bogen über einem grünen Flusse, auf jeder Seite derselben ein Thurm, ferner zwei Armbrüste, wovon der eine ohne Bogen, und überall vertheilt eine Anzahl Pfeile.

5. Von den übrigen Burgunderfahnen unseres Zeughauses wurden, nach Angabe des Fahnenbuches, fünf in der Schlacht von Murten (Samstag den 22. Juni 1476) erobert. Diese Schlacht wurde ausser E. von Rodt in neuester Zeit von Herrn Dr. Bähler in Biel umständlich und gut beschrieben. **) Ich füge einiges Weitere bei, das mir zu Gebote steht. Als die Lage der durch die Burgunder belagerten Bernerbesatzung in Murten immer gefahrdrohender wurde und

*) Eine Zeichnung der Fahne ist auf der artistischen Beilage zu sehen.

**) In einem fliegenden Blatte von 4 Folioseiten, das Freund Bähler auf das den 21. Juni d. J. in Biel abgehaltene Jahresfest des Bernischen historischen Vereins herausgegeben hat.

die Hülfsvölker noch immer nicht erschienen, mahnte Bern am Abend des 17. Juni in aller Eile die heranrückenden Luzerner, Urner, Schwyzer und Unterwaldner um möglichste Beschleunigung ihres Marsches. Uns ist in dieser Stunde — schrieb Bern — vor den Unsern in Murten berichtet worden, dass sie mit zahlreichem Geschütz gedrängt werden und grosse Mühe und Arbeit haben, Tag und Nacht die zerschossenen Mauern wieder zu bauen. Einige Thürme und Mauern sind in den Boden abgeschossen. Die Besatzung, die in «vn-menschlicher noth vnd strengen sorger» sich befindet, kann sich in die Länge *) nicht halten. Wir bitten Euch demnach auf's Höchste, ohne allen Verzug und Aufenthalt, so schnell es immer sein kann, den Unsern zuzueilen, in Mitgefühl dem Untergange der Unsern vorzukommen. Lasst Euch keine Sache so gross sein, die solches möge oder solle verhindern. «Aller liebsten Fründt vnd Brüder, wäre solche grose noth nit an der sach, wir woltendt üch so schwärlich vnd träffentlich nit ersuchen, aber es ist, leider, an dem end, das wir üch höher müessend beladen, dann vns zu willen sig, gibt vns Gott fürer ein statt vnd wäsen, so wollend wir es ewiglichen verdienen vnd vns brüederlicher Thrüw sampt allem unserem vermögen von üch niemand (niemer, niemals) scheiden.» — (Das Berner-schreiben ist im Staatsarchiv Solothurn in einer Abschrift von einer Hand aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, vermuthlich kurz nach dem Kluserhandel, vorhanden **) und demselben die gereizte Bemerkung beigelegt: «Da handts vil verheissen, ietz aber wenig

*) «in die Har,» steht in unserer Copie, während «in die han» im Abdrucke nach dem Original (Geschichtsfreund XXIII. 97.) keinen Sinn hat. Es wird wohl nur ein Druckfehler sein.

**) Denkw. Sachen V. 41. Seither erschien es nun gedruckt nach der Expedition im Luzerner Staatsarchiv im genannten Band des Geschichtsfreundes.

halten, vti Bernensium mos est», was die damalige gegenseitige Vertrauenslosigkeit mit zwei Worten deutlich charakterisirt.)

Den zu Hülfe eilenden Eidgenossen und Verbündeten wurde bei ihrer Durchreise nach Murten, sowie auch bei ihrer Rückkehr nach gewonnener Schlacht, in Solothurn gebührenderweise wieder alle Ehre erwiesen. Nach den Bruchstücken unserer Staatsrechnung wurde «Schenkwin» dargereicht «als si gen Murten zugent» den Aarauern, den Herren vss dem Sungöw mines Heren von Österreich Rüter,» dem Peter Schönkind und seinen Gesellen, denen von Tann, ferner, «als si von Murten komen sind,» denen von Langenthal, denen von Basel, dem Urs Steger «als er mit den Knechten kam» (von Grandson oder Murten?), dem von Hallwil und dem Segenser «als si vss dem veld kamen.» Sehr interessant ist ein Brief, den die Regierung von Solothurn am Tage vor der Schlacht Nachmittags zwei Uhr an die solothurnischen Hauptleute, Venner und Rathsmitglieder in das Feld schrieb (abgedruckt im Anhang). Wir vernehmen aus demselben vorerst, dass man beabsichtigte, den Angriff auf die Burgunder schon den 21. Juni früh zu thun. So hatten die Hauptleute aus dem Felde gemeldet und das fromme Verlangen geäußert, die zu Hause gebliebenen möchten allenthaben Gott und Sanct Urs anrufen und bitten, ihnen allen den göttlichen Sieg zu verhängen. Sogleich traf die Behörde die nöthigen Anordnungen — und Jung und Alt erfüllten willig den Wunsch ihrer Vaterlandsvertheidiger. Die Regierung ordnete auch tägliche andächtige Kreuzgänge in der Stadt an. Dann gab sie Bericht über den Zuzug fernerer Hülfsstruppen. Heute Vormittag in der eilften Stunde ist unser gnädiger Herr (der Herzog) von Lothringen mit 30 Pferden in unserer Stadt angelangt, ebenso zwei Grafen von Bitsch und ein Graf von Leiningen, sie beabsichtigen, noch

nach Bern zu reiten. Des Herzogs von Lothringen Kriegsmannschaft wird auf heute Nacht auch ankommen. Man sagt, dass heute Nacht auch die Strassburger und der Markgraf von Niederbaden und Andere mit «treffentlich Züg» hier sein werden. Unser gnädige Herr und getreue Mitbürger der Landvogt *) ist gestern Nacht in der zehnten Stunde vor Mitternacht mit 10 Pferden von uns nach Bern geritten, in der Hoffnung, noch zum Angriff zu kommen; wir wünschen zu Gott, dass es geschehen sei! Seine Reiterei ist heute früh hier durch nach Bern geritten; sie werden sich möglichst beeilen. Viele hübsche Pferde werden abgeritten und zurückgelassen. — Dann schließt der Brief mit den schönen Worten: Lieben und recht getreuesten Brüder! Wollet nicht unterlassen, sondern uns also gleich berichten, wie der Angriff geschehen sei und wie mit Gott des Allmächtigen, seiner Mutter Magd Marien, des Sankt Urs und des gesammten himmlischen Heeres Kraft unsere Feinde, wie wir zu Gott dem Allmächtigen hoffen! überwunden und vertrieben seien, auf dass wir uns mit den Unsern beruhigen und des Sieges freuen mögen. Damit seid Gott allezeit in seinen Schirm getreulich befohlen!

Ueber den Antheil der Solothurner am Murtenkriege selber vernehmen wir von dem Zeitgenossen Schilling nur, dass sie bis zum Einlaufen weiterer Ordre mit «ganzer Macht», gemeinschaftlich mit den Bielern, eine Weile zu Aarberg lagen. Wann sie auszogen und heimkehrten, wer ihre Hauptleute waren, welche Rolle sie in der Schlacht spielten, darüber finden sich in unsern Akten keine Angaben. Nur kann man aus dem Obigen, namentlich aber aus dem Umstande, dass Urs Steger von Solothurn bei einem Streite wegen Beute von Murten als Zeuge vernommen wurde,**)

*) Graf Oswald von Thierstein.

**) s. Anhang.

schliessen, dass er Hauptmann oder doch einer der Offiziere der Solothurner war. Bezüglich dieser Beute sagt Schilling, es sei im Lager der Eidgenossen beschlossen worden, «ein gmein Bütt» zu machen, «umb das menglichem, und sunders die es verdient hatten, jr Theil werd, und es nit alles den schnöden Schölmen blieb, dann es mengem der es verdient hat thüre was, und ward doch am letsten kein gemein Bütt, und blieb jedermann was er hat, daran anders nieman dann die Houptlüht und Gwaltigen schuldig warent, die hetten es wol mögen wenden und erwerben, jnen was aber als vil worden, das sy es nit gern von Handen gaben, noch in die Bütt leiten.» Es gab darüber verschiedene Streitigkeiten. Aus dem erwähnten Zeugenberichte Stegers vernehmen wir Folgendes. Beutemeister der Strassburger bei Murten war der bekannte Ritter Konrad von Ampringen. Gemäss dem Beschlusse der Hauptleute sammelte er unter seinen Strassburgern das Beutegeld und übergab es ungezählt in einem «Werdäser» (?) den Beutemeistern daselbst, mit dem Verlangen, es zu zählen. Da der Beutemeister von Schwyz nicht zugegen war und das ihm von Andern schon übergebene Beutegeld bei sich hatte, so wollten die andern Beutemeister das Beutegeld des Ritters von Ampringen nicht zählen, sie nahmen es ihm ungezählt ab und überredeten den Antoni Scherer von Luzern, dass er dasselbe zu anderem nehme. Er that es in ein Tuch, das verstrickt und versiegelt wurde, und führte es nach Bern. Als die Beutemeister das Beutegeld zu Bern mit sammt den Kantonen theilen wollten, war abermals weder der Beutemeister von Schwyz, noch das ihm übergebene Geld vorhanden. «Also fürte Anthoni scherer dz selv vnd ander püttgelt von jr aller pitt wegen mit jm gen Lutzern.» Auch die Bieler hatten, wie wir aus einem Schreiben des Raths von Basel an denjenigen von Biel (im Basler Staatsarchive) vernehmen, Grund

zu Klagen. Es geht daraus hervor, dass Jedermann bei den Eiden geboten wurde, das eroberte Gut zum Gezelt der Basler zu führen in eine allgemeine Beute. In Folge dessen führten die Bieler zwei Wagen, schwer beladen mit Harnischen, Truhen und Anderem in dieselbe Beute und meinten, es sollte eine gemeinsame Beute werden. Da aber keine solche zu Stande kam, bat der Rath von Biel den von Basel, das Geld, das aus der Bieler Beute erlöst worden, ihnen zu überschicken. Beutemeister der Basler war damals das Rathsmitglied Lienhard Grieb, der auf diese Reklamation erklärte, dass sämtliche eingebrachte Beute durch die Beutemeister gemeinschaftlich nach Beuterecht verkauft worden sei. Das erlöste Geld habe man dem Sigrüst von Schwyz, dem Anton Scherer von Luzern und dem Achshalm von Bern, die alle Beutemeister waren, übergeben; er habe nichts davon bekommen. Den weitem Erfolg beider Reklamationen kenne ich nicht.

Es sei gestattet, hier noch eine alte, nicht gerade unglaubwürdige Sage zu erzählen. Bekanntlich wollten sich viele vom Burgunderheere vor den Alles niederwerfenden Eidgenossen über den See retten, indem «semlich gross Angst und Not unter sy kam, das gar vil von rechtem Jammer und Schrecken in den Murtensee ritten und louffen mussten, das er von der Stadt Murten bis oben us an das Moos, da er ein Ende hat, aller voll Lühten stund und lag, die alle darinne erstochen und erschlagen wurden. Da ritten ouch vil grosser Herren und ander mechtig Lühte mit jren guldenen Scharinen, verdachten Rossen und andern köstlichen Dingen von Harnesch, Kleidern und anderm in den See und understunden (versuchten) über schwimmen; sy zarten auch jren Harnesch, Kleider und anders, was sy dann konnten oder mochten von jnen, zu Uffenthalt und Lengerung jr Lebens, und wann sy lang ge-

zabelten und nit erschossen oder erschlagen wurden, so gingent sy vor rechter Angst vnd Not mit den Rossen gantz under, das doch ein gros Not und jemmerlich Ding was.» Einer aber, in vollem Kürass, schwamm auf seinem Pferde, nachdem er den hl. Ursus um Beistand angerufen, glücklich hinüber, wallfahrtete dann dankerfüllten Herzens nach Solothurn und hängte seinen Harnisch zum Gedächtniss an seine Rettung im St. Ursusmünster auf, von wo er später in das Zeughaus kam. Und hier wird noch jetzt ein Harnisch als derjenige des so glücklich geretteten Ritters gezeigt, was auch folgende, auf einer dabei befindlichen Tafel geschriebenen, wegen Alters nicht mehr geläufig lesbaren Verse besagen, die freilich weniger poetisch gedacht als wohl gemeint sind:

« ANNO 1476.

Alsz gmein Eidtnossen ohn verzagen
Bey Murten mit macht thäten schlagen
Hertzog Carln von Burgundt: entrann
In See daselbst ein Edelmann,
Verlobt gehn Solothurn zu kehren.
Sanct Urszen Helthumb zu verehren.
So bald dis Glübd beschen war,
Kam derselb gantz aus lebens gfar:
Dann Er mit Rüstung, Pferdt gahr eben
Schwamm durch den See: that sich begeben
Alszbald alhar, vnd zum Gedencken,
Im Münster liesz die Rüstung auffhencken
Die blib vill lange Jahr aldort
Bis man sie zletzt that an dis orth
Auff dass solch Gschicht nit werd vergessen
Die Gschrift thu Leser wohl ermessen.

Im Jar 1646

Aus liebe der Alten denkwürdigen gschichten
that dise tafell hie auffrichten.

H. Altenrath Hauptman Vrs Gibelin,
Des zeugs Haus Inspector gsin,
H. Hans Vlrich Künenberger Zeugwart war
H. Heinrich Schmid (Schmid) mit dem diss iahr. »

Freilich wenn man den Harnisch mit skeptischem Blicke betrachtet, so muss man leider gestehen, dass derselbe in seinem jetzigen Zustande aus mehreren Rüstungen verschiedener Zeiten zusammengesetzt ist, von denen einige Theile einer jüngern Zeit angehören. Zugeben muss man aber auch, dass der ganze Obertheil (Schultern und Halsberger Vorderarm und Handschube, ohne Fingertrennung) wohl aus der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammen mag. Der wenn vielleicht auch etwas jüngere Helm mit Kinnschiene und beweglichem Schirm ist einzig in seiner Art in unserer ganzen Harnischsammlung und sehr selten. Diese interessante Rüstung mag also nach wie vor immerhin die alte Sage, wenigstens zum Theil, bestätigen. — Unser Stadtchronist erzählt noch, dass Herzog Siegmund von Oesterreich, nachdem ihm die wunderbare Geschichte jenes Ritters erzählt worden, ein solches Vertrauen zu St. Urs gewonnen habe, dass er sogleich bei der Regierung von Solothurn schriftlich um Reliquien des Heiligen bat, die ihm auch bewilligt wurden und durch seinen Hofkaplan « mit grosser Reverenz und Ehrerbietung » nach Insbruck zu der fürstlichen Residenz abgeholt wurden. —

Von den fünf durch die Tapferkeit der Solothurner bei Murten eroberten Fahnen (No. 10, 11, 16, 17 und 19), ist nur noch eine vorhanden, No. 11 des Fahnenbuches. No. 10 weicht in der Form von allen andern Burgunderfahnen ab. Statt ein Dreieck, wie jene, bildete sie ein Parallelogramm, in vier Felder eingetheilt. Das erste Feld von der Fahnenstange aus war weiss und blau, das Weisse oben; das zweite enthielt, von einer Einfassung und vier Feuerstählen umgeben, das

Bild des hl. Philipp, in der einen Hand ein Buch, in der andern ein Kreuz, mit der etwas unsichern Umschrift « S. Phelipp. » Im dritten grössern Felde sah man zuerst, alles auf weissem Grund, einen Feuerstahl, kreuzweise zwei Pfeile dadurch gesteckt, dann die Inschrift: « Je lay emprins, » die auch auf bei Grandson erbeuteten Teppichen, sowie auf einer früher in Biel vorhandenen burgundischen Fahne stand, wie auch auf einer andern noch zu besprechenden des hiesigen Zeughauses steht. (Strohmeier* erläuterte den Sinnspruch dahin: « Je l'ai empreit. ») Das vierte Feld ist wieder weiss und blau in gleicher Weise wie das erste, mit Feuerstahl, zwei Pfeilen und der Bezeichnung .vj. Aller Wahrscheinlichkeit nach war das Feldzeichen ein Reiterfähnchen der sechsten Compagnie (oder Geschwader? oder Escouade?). Fahne 11 ist ganz roth und lief in zwei Spitzen aus, die aber jetzt fehlen. Ueberhaupt ist dieselbe sehr verdorben, zerschnitten und unrichtig wieder zusammengesetzt. Als Decoration befand sich auf derselben ein goldener Stern in einem silbernen Kranze, der sich mehrmals wiederholt, und eine Burg mit goldener Porte, dreimal wiederholt; dann die siebenmal repetirte goldene Schrift: « Atendes. » Die drei andern (No. 16, 17 und 19) scheinen ebenfalls Reiterfahnen gewesen zu sein. Die beiden ersten enthalten im goldenen Feld den feuersprühenden Feuerstahl, No. 17 noch zwei Paar gekreuzte Pfeile, No. 16 hat in einem besondern Felde noch ein weiteres Symbol, das ich nicht erklären und eine Inschrift, die ich nicht lesen kann. No. 19 ist wieder weiss und blau, das Weisse oben, mit St. Andreaskreuz und Feuerstahl und der Bezeichnung .vj. (6).

6. Endlich haben wir noch der in der Schlacht von Nancy (am 5. Jan., Dreikönigen - Sonntag, 1477)

* Solothurn mit seinen Umgebungen. Soloth. 1840 p. 52.

eroberten Fahnen Erwähnung zu thun. Mit dieser Schlacht, in der der hochgebildete, aber durch masslosen Ehrgeiz irregeleitete Herzog von Burgund das Leben verlor, wurden die Burgunderkriege beendet. Die Eidgenossen nahmen an diesem letzten Feldzuge und der Schlacht nur als bezahlte Söldner des von Karl aus seinem Lande vertriebenen Herzogs Renat von Lothringen Theil — so weit war man bereits auf verderbliche Irrwege gerathen. Es war diess der erste, auf obrigkeitliche Anordnung gesetzlich angeworbene Heerhaufen, den die Eidgenossenschaft in den Sold eines fremden Fürsten gab. Er bestand aus ungefähr 10,000 Mann. Auch über die Theilnahme der Solothurner an dieser siegreichen kriegerischen Aktion berichten die Geschichtschreiber, sogar unser Hafner, sozusagen kein Wort. Es ist demnach nur ein Akt der historischen Gerechtigkeit, wenn sämtliche, aus Akten zusammengelesene, ob auch scheinbar noch so unwichtige Einzelheiten, die sie betreffen, hier mitgetheilt werden. *) Die Solothurner betheiligten sich bei dieser

*) Ich füge hier aus der Staatsrechnung noch bei, dass man in Solothurn schon früher durch einen Boten von Bern Nachricht erhielt, «dz der Burgonner dz Lager von Nanse gerumpt hett vnd gen Sant Niclasz zogen wer.» Die nämliche Nachricht schickte auch Basel schon den 9. Dec. 1476 nach Luzern. (Geschichtsfreund Bd. 23 p. 103, Not. 2). Der Lagerwechsel muss also schon etwas früher stattgefunden haben. — In der Staatsrechnung von 1477 ist unter den Ausgaben für Läuferlöhne auch die Notiz: «Einem botten von Basel j lb. ze bottenbrot als die In Nanse den Burgonner zu Sant Nicolaus angriffen vnd iiijc (400) erstochen vnd viijc (800) pferdt gewonnen hatten. — Dem schielenden Hafner von Ballstall v ß von der selben sach wegen.» Ferner: «lt. Rüdin Burin v ß gen Biel die mere als der Burgonner durch die In Nanse ze Sant Niclasz angriffen vnd im iiijc man erstochen vnd viijc pferdt gewonnen hatten dahin trug.» Nach einem Berichte des Rathes von Strassburg an die Eidgenossen (Geschichtsfreund Bd. 23 p. 103) geschah das Ereigniss den 9. Dec. 1476.

Campagne mit 100 Mann, die aber, wie es scheint, nicht wie anderwärts sich freiwillig erstellten, sondern von der Obrigkeit aufgeboten werden mussten. Denn eine Angabe in der Staatsrechnung sagt, dass « man j^e (100) Mann gen Nanse vssgezogen » (ausgehoben) habe, (am St. Lucientag, 13. Dez. 1476), die den 16. Dezember abmarschirten, nachdem sie auf Kosten des Staates mit einem Abschiedsschmause regalirt worden. Hauptmann derselben war Jakob Wyss von Solothurn, der schon den Feldzug nach Hericourt mitgemacht hatte. Damit er seine und seiner Compagnie Reiseausgaben bestreiten konnte, bis ihnen von Herzog Renatus der Sold bezahlt wurde, streckte ihm die Regierung 6 Gulden (!) vor. Die Namen der übrigen Offiziere finden sich nirgends aufgezeichnet. Auch Henmann Hagen, der spätere Schultheiss und Tagsatzungsgesandte auf dem bekannten Tage in Stans, wohnte dem Feldzuge bei. Da er aber den 9. Januar (« Vff Donstag vor Hilarij als Henmann Hagen von Nanse kam ») schon wieder in Solothurn eintraf, so kann er der Schlacht kaum beigewohnt haben; denn er hätte den weiten Ritt in vier Tagen wohl nicht vollenden können. Vermuthlich machte er den Kriegszug nicht als Militär, sondern als Civilcommissär der Regierung mit. Während der vierunddreissig Tage, die der Feldzug dauerte, wurde zwischen dem Kriegsheer und den Behörden in der Heimat fortwährend lebhafter Verkehr unterhalten. So erhielt man in Solothurn z. B. Nachricht « als die Knecht zu Nanse den Angriff tün wollten, » welche Nachricht man durch einen Läufer auch nach Bern und durch einen andern nach Biel tragen liess.

Die Schlachtordnung der Truppen des Herzogs von Lothringen bestand aus einer Vorhut, aus dem Gewalthaufen und der Nachhut. Die Solothurner standen bei dem Gewalthaufen, der aus 8000 Mann Fussvolk und 1300 Berittenen bestand und den aus Reiterei be-

stehenden rechten Flügel der Burgunder warf und hierauf gemeinschaftlich mit der Vorhut das burgundische Centrum vernichtete. Einer der Solothurner gab im Namen von Hauptleuten und Venner sogleich nach der Schlacht dem Rathe in Solothurn schriftlich Kenntniss von dem erhaltenen Siege. Wir haben — schreibt er — in dem Namen Gottes Sonntag in der zwölften Stunde den Herzog von Burgund angegriffen vor Nancy, ausserhalb seinem Lager, denn er ist uns entgegengezogen mit einer grossen Macht mit Fussleuten und zu Ross, und haben ihn für Nancy hinab gejagt wol eine grosse Meile Weges bis zu einem Städtchen und Kloster genannt Lifeltingen (?) und ihm eine merkliche Zahl Leute dabei erschlagen, doch weiss man die Zahl noch nicht. Er hat im Lager nicht viel Gut gehabt, man sagt, er habe es in der Nacht auf die Seite geschafft. Es sind uns grosse Hauptbüchsen und viele Schlangenbüchsen geblieben. Durch Gnade Gottes sind auf unserer Seite wenig Leute wund oder todt geblieben, und besonders von Solothurn ganz niemand geblieben. Noch macht der Berichterstatter folgendes Lob über den Solothurner Hauptmann: «Ewer hobt man hat sich och er lich vnd redlich getragen vnd hat das folk inn guter ornug vnd sind in (ihm) och gehorsam», während sonst die Disciplin bei den Schweizern während dieses Feldzuges gar sehr zu wünschen übrig liess. Dass der Herzog von Burgund gefallen, war dem Berichterstatter noch unbekannt. Man erhielt später zuerst nur die Nachricht, dass er flüchtig geworden, wie wir aus unserer Staatsrechnung vernehmen: «Vff Sontag nach Sant Anthonyen tag (19. Jan.) als die mere kament dz ob vij M (7000) vor Nanse erschlagen werent;» ferner: «Als der bott von Basel gütte mere pracht wie der Burgonsch Hertzog vor Nanse geschlagen vnd flüchtig worden wer» und «Vff Donstag darnach als Henmann Zeiss von Nanse

kam vnd och die selben mere pracht.» Nachher circulierte erst nur gerüchtweise, derselbe sei umgekommen, welche Nachricht Solothurn ungesäumt durch einen Läufer auch nach Bern und Biel berichtete: «— als der Herzog von Burgon selbs vmbkommen sin solt.» War in Solothurn die Freude über den Sieg und über diese unsichern Gerüchte schon gross, so wurde sie noch viel grösser, als die bestimmte offizielle Nachricht über den Tod des gefürchteten Feindes einlief. Die Boten, die die Nachricht brachten, wurden reichlich beschenkt, Freudenfeste wurden auf Kosten der Staatskasse gehalten. So findet man z. B., dass der Staat verausgabte: «Peter schilling ij lib. ze bottenbrot als der Hertzog von Burgon erschlagen ward vor Nanse. — Item Zeissen ij lib. ovch ze bottenbrot von dess selben loblichen Sigsz wegen.»

Den 20. Januar rückte unsere aus dem Felde heimkehrende Kriegsschaar in Solothurn ein, stolz drei eroberte Fahnen entfaltend, und wurde «zum Imisz» mit einem Ehrentrunke empfangen. Drei Tage später gab man dem Hemmann Hagen, den Hauptleuten und Vennern, die vor Nancy waren, noch ein besonderes grosses Freudenmahl. Dass die Solothurner drei Panner eroberten, beweist folgende in der Staatsrechnung enthaltene, im Weiteren nicht klar genug bezeichnete Ausgabe des Jahres 1477: «It. Meister Abrecht dem Maler j lb. von dem brieff ze malen dar Inn di iij Zeichen von Nanse stand.» Und im Fahnenbuch sind auch wirklich drei Fahnen von Nancy abgebildet (No. 20, 21 und 22), die auch alle drei noch vorhanden sind.

No. 20 ist eine von den von Hrn. Eigner restaurierten.*) Sie ist weiss und blau, das Weisse oben, und enthält den Sinnspruch: «Je lai emprins.» Was der

*) Sie ist in der lithographischen Beigabe nachgebildet.

Fahne einen besondern Werth verleiht, ist das Bild auf derselben. Es stellt den Kampf des Ritters Georg mit dem Lindwurm auf der zackichten Felsenkante eines Berges dar. Das grause Ungethüm, mit weit herausgestreckter Zunge, hat dem kühnen Ritter zu Pferde bereits den Speer zerschmettert und hält das eine Stück desselben in den händeartigen Krallen, im Begriffe, gegen Ross und Reiter dreinzuschlagen, so dass der Ritter genöthigt ist, sich mit dem Schwerte zu vertheidigen. Der Kopf desselben ist das bekannte Portrait Karls des Kühnen. Der Ritter trägt eine ganze Rüstung, mit silbernem Brustharnisch, worauf ein Kreuz. «Obgleich das Ganze den heraldischen Charakter trägt, beurkundet sich ebenfalls (wie bei der andern restaurirten Fahne) eine grosse Meisterhand. Der Kopf des Ritters ist ganz in dem Charakter des Memeling behandelt.» Wie auf den heiligen Andreas, so hielt Karl der Kühne auch auf den ritterlichen St. Georg grosse Stücke. Darum liess er auch ihn zum Ansporne für seine Soldaten durch Künstlerhand auf seine Fahnen malen, und «bei St. Georg», schwor er vor der Schlacht bei Grandson, «bei St. Georg, zeigen wollen wir den Schweizern, wer wir sind!» St. Georg mit dem Drachen stand auch auf der erwähnten Bielerfahne, die die nämliche Inschrift trägt. Der Ritter aber war zu Fuss kämpfend dargestellt. — Die beiden andern Fahnen sind oder waren mit Ausnahme der Zahl der zu erwähnenden Chevrons sich vollständig gleich; doch war No. 22 viel grösser, als 21. Die Grundfarbe der Fahnen ist blau, sie sind der Länge nach in zwei Hauptfelder eingetheilt und diese wieder in drei kleinere und ein grösseres. Eine Anzahl goldener Balken (Chevrons) durchziehen quer den obern Theil des grössern Feldes und eines von den kleinern der obern und untern Felder, die mit einer rothen Einfassung umrahmt sind; i. e. Altburgund. Im untern

grössern und in einem von den kleinern obern und untern Feldern prängt eine Menge goldener Lilien, in einer theils silber-, theils rothgestückten Einfassung, — das ist Neuburgund. In einer der kleinern obern und untern Abtheilungen schreitet ein rother Löwe in silbernem Felde, was Luxemburg bezeichnet. Auf einem kleinern Mittelschilde über den sechs kleinern Feldern steht der schwarze Löwe in goldenem Felde, — das Wappen der Grafschaft Flandern. Diese vereinigten verschiedenen Embleme bilden demnach das Wappen Karls des Kühnen, wie dasselbe z. B. auf seinem goldenen Insiegel enthalten ist, das er in der Schlacht von Grandson verlor und das sich im Staatsarchiv von Luzern befindet. *) — Die Fahne 21 ist noch ziemlich gut erhalten, mit Ausnahme des untern und mittlern Löwen. Die Spitze aber fehlt. No. 22 (im Zeughause mit No. 58 bezeichnet) ist sehr arg hergerichtet. Der dreieckigen Fahne wurde eine viereckige Gestalt gegeben, zu welchem Zwecke die Spitze abgeschitten oder abgerissen und verschiedenartige Bestandtheile von andern Fahnen, die nicht hieher gehörten, zusammengekleistert wurden. Die ächte Gestalt hat nur noch einen, der Fahnenstange nähere, Theil.

7. An übrigen von den Solothurnern eroberten Fahnen und Feldzeichen waren in der Mitte des 17. Jahrhunderts zur Zeit der Anlage des Fahnenbuches noch vorhanden: 1 aus dem Gefecht zu Rennendorf (Courrendlin) 1460, **) 7 aus der Schlacht von Dornach 1499, 6 aus dem Sturme von Rouen und den

*) Es ist abgebildet im Geschichtsfreund Bd. 23 und beschrieben ebendasselbst p. 29 von Herrn J. Meyer-Amrhyn.

**) In meinem Aufsatze über «das Gefecht zu Rennendorf» in der «historischen Zeitung» von 1853 p. 98 habe ich irrthümlich gemeldet, dass die bei Courrendlin eroberte Fahne von Pfirt nicht mehr vorhanden sei. Sie ist noch vollständig wohl erhalten und hieng damals nur nicht am gewohnten Ort.

Schlachten von Dreux und Moncontour 1562 und 1569. Jetzt sind alle bis auf drei verschwunden. Die Burgunderfahnen aber überstrahlten an Schönheit, Geschmack und Kunst alle andern bei weitem und sind ein laut redender Zeuge von des stolzen Burgunders Prachtliebe, aber auch von seinem entwickelten Kunstsinne.

Alle diese Siegestrophäen prangten früher in Solothurns Hauptkirche, im St. Ursusmünster; später wurden sie in die Kirche der Väter Franziskaner aufgesteckt, bis sie auch hier wegen Misshelligkeit zwischen dem Kloster und der Regierung weichen mussten. Da nämlich um die Zeit der Reformation das Kloster von Geistlichen verlassen war und längere Zeit verödet stand, räumte die Regierung einen Theil der Gebäulichkeit dem französischen Gesandten als Wohnung ein, der sich aber gar zu bald so breit machte und nach und nach seine Räumlichkeiten der Art ausdehnte, dass den später wieder eingezogenen Barfüßermönchen nur noch der kleinste und schlechteste Theil des Klosters übrig blieb. Auch sonst wurden sie von Ambassador und Regierung auf manigfaltige Weise eingeengt und ihre jahrelangen zahlreichen Reclamationen blieben ohne Erfolg. Denn die Staatsbehörde durfte keinem Wunsche des mächtigen Repräsentanten Frankreichs, durch dessen Fürsprache die reichen Pensionen flossen, nicht zu Willen werden, und so mussten sich die Schwachen, die nichts weiter bieten konnten, vor dem Starken hilflos ducken, was das frühere gute Einverständniß zwischen ihnen und den weltlichen Behörden störte. Nicht schön war es aber, dass die Gereiztheit der Franziskaner endlich so stieg, (die damals vorgenommene Hauptreparatur der Kirche musste nur als Aushängeschild dienen), dass sie bei der Regierung unter Anderm das Begehren stellten, es möchten die «alten Fahnen aus unserer Kirche geschafft» werden. Zu

einem so leidenschaftlichen, unvaterländischen Schritte konnten sie doch wohl nur darum verleitet werden, weil der Guardian (Joan. Ludov. à Musis) und vielleicht noch andere Ordensgeistliche Ausländer waren, die nicht besonderes Interesse an den Siegeszeichen unserer Ahnen haben mochten.

Die Regierung fasste hierauf den 27. Januar 1640 den wohlthuenden Beschluss, zu dem namentlich auch der Staatsschreiber Hafner, der Chronikschreiber, beitrug: «Demnach diszere Fahnen von den Altvordern in verschiedenen schlachten loblich von dem feindt erobert ouch der posterität zue Einem Spiegel der Tugenden und Dapferkeit hinderlassen, vnd in diszer Kirchen auffgehenkt worden, können meine Herren selbige nit wol abschaffen: Jedoch weilen Zu besorgen, es möchte gerüerte Fahnen altershalber etwan in abgang kommen, alsz sollen solche von dem Staub geseubert, wo sie schadhafft verbessert, durch einen mahler in ein sonderbar Buech auff Pergament abgerissen mit Iren natürlichen Farben abgemahlt, vnd nachwerts in dem Archivio ad rej memoriam auffbehalten oder aber nach Befindenden Dingen können Sie in dasz Zeughausz in einem sonderen gemach ordentlich auffgesteckht werden.»

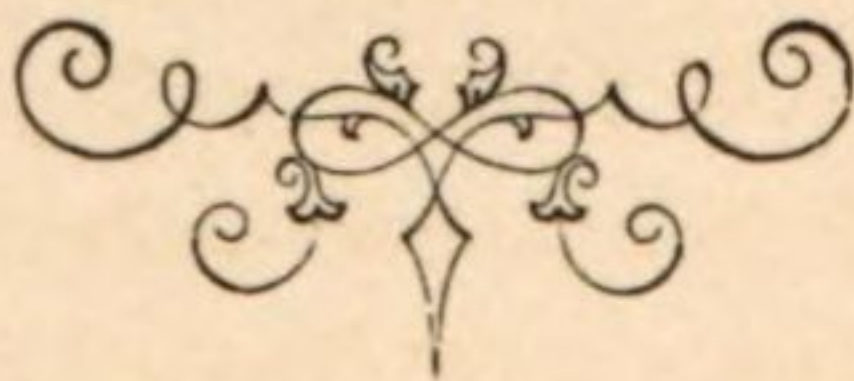
In Folge dieser Vorgänge und dieses Beschlusses wurden in jener engherzigen, kleinlicht gewordenen Zeit diese Denkmale einstiger Einigkeit und Kraft, einstigen hohen Ruhmes und militärischer Macht unserer Vorfahren sämtlich aus der Kirche der erzürnten Franziskaner herabgenommen, in's Zeughaus verlegt, vom Staube gesäubert, geflickt und von einem Maler in einem eigenen Buche mit Farben abgebildet. Der geschichtskundige Staatsschreiber Franz Hafner, auf dessen Anregung das Fahnenbuch zu Stande kam, war dem Künstler behülflich, indem er namentlich zu den Abbildungen jeder einzelnen Fahne eigenhändig hin-

zuschrieb, in welcher Kriegsaffaire sie gewonnen worden. Das ausser dem ebenfalls bemalten Titelblatte aus neun Pergamentblättern bestehende Buch führt den Titel: «Eigentlicher Abriss der Jenigen Hauptfahnen, welche von den Solothurnern in verschiedenen Schlachten erobert worden» und wird im Staatsarchiv aufbewahrt. Es enthält 32 Fahnen, von denen nur noch 11 vorhanden sind. Ein Paar sind auch im Zeughause, die das Buch nicht enthält. Zu bedauern ist, dass nicht alle damals vorhandenen Fahnen eingezeichnet wurden, da die weggelassenen jetzt fast alle abhanden gekommen sind. — Der Name des Malers ist in seinem auf dem Titelblatte enthaltenen Monogramme angedeutet. Dasselbe ist aber so undeutlich, dass es nicht sicher zu lesen ist; es scheint, in einander verschlungen, die Buchstaben V K zu enthalten, wobei der erste Buchstabe nach damaliger Schreibweise so gut U als V bedeuten kann. Unter den bis jetzt bekannten Malern Solothurn's aus jener Zeit*) findet sich aber Keiner, dessen Name mit diesen Buchstaben anlautet. Ich glaubte den Künstlernamen in der Staatsrechnung beim Eintrag des ihm verabfolgten Honorars finden zu können. Umsonst habe ich aber mehr als ein halbes Dutzend Jahresrechnungen durchgesehen; weder Name, noch Honorar sind eingetragen. Da von den Fahnen der grösste Theil verschwunden und von den noch vorhandenen die meisten in der seither verflossenen langen Zeit sehr stark gelitten, so hat das Fahnenbuch, wenn die darin enthaltenen Copien die schönen Originale auch nicht erreichen, einen bleibenden Werth, und die Regierung von

*) Siehe über die frühern Maler und Künstler Solothurn's die verdienstvolle Arbeit des Hrn. Fürsprech und frühern eigenöss. Generalprokurators Jak. Amiet über «Solothurns Kunstbestrebungen vergangener Zeit.» Solothurn 1859 (Neujahrsblatt des Kunstvereins).

1640 und Staatsschreiber Hafner verdienen desshalb unsere volle Anerkennung.

Aufrichtiges Lob verdient nicht minder die jetzige Regierung, die mit der Restauration dieser prachtvollen Kunstschatze, dieser herrlichen Siegestrophäen unserer Vorfahren einen so schönen Anfang gemacht hat. Und noch mehr Anerkennung gebührt ihr, wenn sie, ungeachtet der nicht geringen Kosten, die Restauration sämtlicher Fahnen nach und nach fortsetzt und zu Ende führt. Denn sie sind und bleiben für alle Zeiten wahre Zierden unseres Arsenal. Manches alte verkaltete Herz schlägt wärmer bei der Erinnerung an die Grossthaten unserer Väter, die durch den Anblick dieser redenden Zeugen wach gerufen wird; manch' junger Vaterlandsvertheidiger wird dadurch zu gleicher Tapferkeit begeistert für die Zeiten der Gefahren, die für unser, von so mancher Seite beneidetes, liebes schönes Heimatland immer und immer wiederkehren.



ANHANG.



ЗНАНИЯ

1.

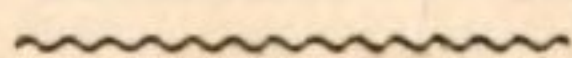
1474, 12. Nov.

(Staatsarchiv von Basel-Stadt, Miss. Buch 1474—1476.)

Burgermeistern vnd Reten | der Statt Cölnn |

Ersamen vnd fürsichtigen wisen, sunder lieben vnd gutten frund ûwer Ersamkeit syent vnser fruntlich guttwillig dienst, vnd alles das wir | eeren vnd gûts vermogen allzyt bereit voran Was mercklicher vnzallicher | misshandlungen vnd grosser schwerer übeltaten, vnd geschichten | des durchluchtigen Hochgebornen Fürsten Herren Karole Hertzogen zu Bur- | gunn etc., dienere vnd verwanten, in der Grafschafft pfirt vnd in der gegeny vns bygelegener landtschafft, dem durchluchtigen Hoch- | gebornen Fürsten vnserm gnedigen Herren Herzog Sigmunden Hertzogen zu | Österrich etc. zustend, jrs eygenen gewalts freuels vnd Hoch- mûts dur- | sticlichen wider gott Ere vnd recht, | fürgenommen vnd begangen haben, Es sie mit enterung der heiligen | wirdigen Sacramenten, entwürdigung der heiligen Kirchen die an | Kelchen patenen messgewenderen messbücheren, vnd anderen jr gottes | gezierden beroubende, zerstörung der loblichen Clöster vnd gottshuser, | beroubung der Ersamen Priesterschaft, lesterung vnd nottrentung | der froûwen vnd jungfroûwen vmbbringung vil frommer landsessen, | von mannen wibern vnd kinden vnder jren jaren, ouch volbringung | vnmönschlicher vnnatürlicher lasterlicher sünden, vnd gar vil | anderer vntaten, so offembar kuntlich sind vnd sich in vffrechter | warheit erfinden zwifelt vns nût ûwer liebe hab die gehört vnd vernommen vnd daran nit klein

missfallen, als wol billich ist em- | pfangen, harumb vnd damit
solich übeltaten, vnd lasterlichen ge- | schichten, vngestraft nit
briben, So haben, nit allein vnser gnediger Herre | Herzog Sig-
mund dauor genannt, sunder die Fürsten Herren vnd Stett in
der Vereynung zu Costenz gemacht, desglichen gemein Eidtge-
nossen vnd jr zu | gewanten ouch wir mit jnen, gott dem al-
mechtigen zu lobe, den Cristen | gläubigen zuo vffenthalt, dem
heiligen Rych zu eren, der tutschen Nation zu gut dem löblichen
Huss Österreich zuo rettung vnd vmb | gemeins nutzes willen dirre
landschafft vns verfangen vnd fur | gesatzt einen mergklichen
treffenlichen Herzug bede von lütten vnd gezug | mit Hilff gottes
wider den Herzogen von Burgunn etc vnd die sinen, | Hie oben
zu land ze tund, welichen Herzug Sy vnd wir ouch dirre | zyt
in dem nammen gottes an die Hand haben genommen, on die so
von | den Stetten, Costenz Vberlingen Lindouw Rauenspurg Ysny
Wangen vnd | andere, uff vnser aller gnedigosten Herren des
römischen Keyzers vermanung vns zuogezogen sind, Vnd vns da-
mit für das schloss vnd Statt | Ellegurt so dem von Plamond
zustande daruss ouch dirre landtschafft | bisz uff huttigen tag
mergklicher schad zugefügt worden ist, mit grosser macht vnd
schwerem costen geschlagen, das ze nöttigen vnderstanden | vnd
noch zur zyt on mittel beharren nach siner eroberung witter
nach gestalt der sachen fürzenemmen das sich geburt, | als wir
das alles, der k. M., als vnserm allergnedigosten Herren | verkundt
haben, siner gnaden meynung by uch dester crefftlicher vnd
tröstlicher | haben vnd wissen nachzekommen, Desglichen
wollten wir ûwer Ersamkeit | das vnuerkunt ouch nit lassen in
dem vertruwen Ir das zu sundern froiden | gern vernemen wer-
den, ouch ûwer vnd vnser gutten frund von Nuss uff | solichs
dester furer haben ze vertrösten dieselb ûwer Ersamkeit hie mit
gar | geflissen bittende vnd gestalt vnd wesen der selben von
Nusz so vil ûch | des wissend ist vnd sin mag by diesem vnserem
botten schriftlich ze | berichten, denn jr ouch aller Erberkeit
glückseligkeit ze vernemen | sind wir gantz begirlich geneigt als
wol billich ist. Geben ut s(upra) (uff Sambstag nach sant Martins
tag A^o. lxxiiij^{to}.)



1474, 12. Nov.

(Staatsarchiv von Basel-Stadt, Miss. Buch 1474 - 1476.)

Domino Imperatori

Dem allerdurchluchtgsten grossmechtgsten fürsten vnd Herren Herrn friderichen | Romischen Keiser zu allen zyten merer des Richs zu Hungeren Dalmacien Croacien etc. Kunig vnserm allergnedigsten Herren |

Allerdurchluchtigster Grossmechtigster Keyser allergnedigster Herr, ûwern Keyserlichen gnaden syent vnser vnder^atenig schuldig vnd gehorsam dienst | altzyt demütlichen bereits willens zûuor embotten, Allergnedigster Herr | ûwer k. M., hatt hienor als vns nit Zwifels ist gehört mit was fûgen der | durchluchtig Hochgeborn furst vnser gnediger Herr Herzog Sigmund Hertzog | zu^o Österreich etc., die Graffschafft pfirt, mit sampt etlichen andern Stetten, | Schlossen vnd landtschafften dem durchluchtigen Hochgebornen fürsten, Herren Karole | Hertzogen zu Burgunn etc. verpfendet, derselb Hertzog Karole, sich hinwider, | gen Im verpflichtet, die Graffschafft etc. mit einem landtuogt besetzt, derselb | wilent sin landtuogt Regiert, Er das vngestraft geduldet hatt, Vnd | demnach der erstgenannte, vnser gnediger Herr Hertzog Sigmund usz keiner | vnnotturfftigen bewegnusse, dieselb siner gnaden Graffschafft land vnd | lût die vnûertriben mogen behalten vnderstanden wider zu sinen vnd des | loblichen Huses Österreich Handen zu ziehen, sinen Pfandschilling geleit | vnd wie das alles verachtet worden ist, Ouch | was mercklicher vnzallicher misshandlungen vnd grosser schwerer ubeltäten, vnd | geschichten, demnach des Hertzogen zu Burgunn etc. dienere, vnd ver | wandten by kurtz vergangener Zyt, in der Graffschafft pfirt vnd in der | gegeny vns bygelegener landtschafft jrs eigenen gewalts Freuels vnd | hochmuts daruber durstlichen wider gott Ere vnd Recht fûrgenommen, | vnd begangen haben, Es sye mit enterung der heiligen wirdigen Sacramenten | entwürdigung der heiligen kirchen, die an, kelchen Patenen, messgewenderen | messbücheren vnd andern jr gots gezierden beroubende, mit entsetzung der loblichen Clöster vnd Gotzhüsere, beroubung der Ersamen

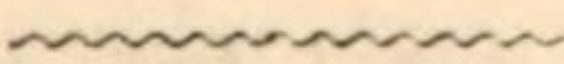
priesterschafft | lesterung vnd nottrentung der Froûwen vnd Jungfroûwen, vmb- | bringung vil frommer landtsessen, von mannen wiberen vnd kinden vnder | jren jaren, ouch vollbringung vnmönschlicher vnd vnnatürlicher laster- | licher sünden mit demütiger erlaubung vor uwer kl. M. ze schriben, Wie | denn das alles die geschriften an dieselb uwer kl. M. darumb vssgangen | volliclicher vnd grüntlicher in der getat warlichen jnnhalten etc. Da | bitten uwer kl. gnad wir mit aller demut ^agnediclich zûernemen, daz | nit allein vnser gnediger Herr Hertzog Sigmund, Sunder die fürsten | Herren vnd Stett der vereynung zu Costentz gemacht desglichen | gemein Eidtgenossen vnd jr zugewanten ouch wir mit jnen, solich vngotlich vnmenschlich vnd | vnnatürlich übeltaten vnd lasterlichen geschichten so wyt zu Herzen | genommen, vnd die gott dem alnechtigen zû lob, den Cristen gloubigen | zu vffenthalt, dem heiligen Rych zu eren, der Tütschen Nation zu | gut dem löblichen Huse Österreich vnd der synen zu rettung gemeinem land zu friden vnd nutzbarkeit mererem schaden vorzesind, mit Hilff gottes | ze straffen vnd ze rechen vns verfangen, vnd furgefasset haben, einen | mercklichen treffenlichen Herzoge bede von lütten vnd gezug wider | den Hertzogen von Burgunn vnd die sinen hie oben zu land | ze tund welichen Herzog Sy vnd wir ouch dirre Zyt in dem nammen | gottes an die Hand haben genommen on die so von den Stetten Costentz vberlingen lindouw Raüenspurg ysny wangen vnd andere, uff uwer k. M. vermanung vns zuzogen sind, vnd vns damit für das schloss | vnd Statt Ellegurt, so dem von Blamond zustannden, daruss ouch dirre | landtschafft biss uff hüttigen tag mergklicher schad zugefügt worden ist, | mit grosser macht vnd schweren kosten geschlagen, Das ze nottigen | vnderstanden vnd noch zur zyt on mittel beharren nach siner eroberung witter nach gestalt der sachen fürzenemen dz sich gebürt | Dis allergnedigistor Herr wolten uwer k. M. wir vnuerkunt nit lassen | uff das vnd wir verstanden dieselb uwer k. M. mit sampt etlichen | Churfürsten Fürsten, Herren vnd Stett des heiligen Rychs derglich meynung | ouch syent, vnsern gütten fründen von Colnn zu tröst vnd entrettung | der von Nuss, zuzeziehen, vnd jr gnedig Hilff vnd bystand, löblichen ze bewisen, sich an dem ort vnd daniden ze land, dester tröstlicher wissen | vnd haben dar ja ze schicken zû welchem fürnemen uwer grossmechtikeit | Wir von gott junec-

lichen mit demütiger flechd begeren vil glucks vnd | syges mogen erwünschen, vnd fruchtbarlichen erhört werden Die selb úwer | k. grossmechtikeit mit dem höchsten fliss vnd aller vnder^atenikeit ernst- | lich bittende, jr lobwirdig fürgefasst meynung mit hilff gottes | gnediglich | ze beharren, dauon nit ze ziehen, sunder crefftlichen angehangen damit | die begangen übeltaten gestrafft vnd fûrer fûrkommen werden zwifelt : vns nit denn úwer k. M. bewise dar jnn gott vorab Ere, vnd erfolge, | damit gegen gemeiner Cristenheit dem heiligen Rych vnd Tûtscher Nation | solich lob, so nit ze volbrisen ist, geschwigen, des tröstes nutzes vnd frommen, | mengklichen daûon entsten mag, so nit die minsten gûtteten sind dem | heiligen Rych zu gût mogen dienen, dester furer derselben úwer k. M. mit aller | vnder^ateniger Dienstbarkeit mögen anhangen denn wa sinem Fûrsatz nit tratzlicher | widerstand begegnen solt wellen wir glouben Er wurde nach eroberung | der Stat Nûss dauor gott sye trachten jm das gantz Rych undertenig^a ze | machen dem allem úwer k. grossmechtikeit, Durch gott darzu gewidemet | mit siner vnd ander frommer Cristen glöubigen des heiligen Rychs gelideren | wol trostlich vor wesen mag, Was denn die Fürsten Herren vnd Stet | der vereynung gemein Eidtgenossen vnd wir mit jnen hie oben zu land dar | zu, zu gut ouch erschiessen mögen sind sy vnd wir bereit^as willens geneigt | vnser lib vnd gut so verre das reichen mag dar ze setzen, darzu das mit | aller vnder^atenikeit demütlichen ze verdienen vmb úwer k. gnad die der | almechtig gott lang zyt in glücklichem wesen hie zu merung sind heiligen Rychs vnd darnach in ewikeit selicklichen wolle bewaren Geben uff | Sambstag nach sant Martins tag Anno lxxiiij^o. |

úwer keyserlichen Maiestat |

altzyt vnder^atenigen

Peter Rote etc.



3.

1474, 14. Nov.

(Staatsarchiv Solothurn, Denkw. Sachen V. 21.)

**Denen fursich wisen schulhes vnd dem rat von solodorn
vnsern gneddig lieben heren**

Wnser fruntlich wil dinest was wier eren vnd gut fer mog
en welen wir allezytt sin briet gnedig lieben heren wier land
wogver wishiet wisen das vns vf samtag nest jst ferganen gros
warnug ist komend das man der legren jes (eines) zetz (jetzt, —
so oder die jetzt) in dem fel (Feld) ligen for elgurt an grifen
welles leger men aber an wele an grifen ken man nut wiss vf
das hat man jedman hies gerust sind das beschege jst vf das
gabman zen worczzeg (Wortzeichen) als man den tut vnd ist das
worczieg gesind von den gnaden got solodurn vnd der gut helg
her sant wrsvs vns lieb helen also gnedig lieben heren sog (so)
jst worden vf sundtag nest ist ferganen sog (so) jst der riessig
czug vnd jen fus wole vm den nidten tag vnd hand velen das
leger an grifen also jst die stund vo den gna got als gut das
wier im fürer an gegen czogen mit gut ornig vnd mit gut
mut doch sog was das leger och wol behut vnd har vm gned
lieben Heren hand wier sig (sie) an grifen vnd sig vllen (allein)
big (bei) dem ersten [Angriff] gestant (gestanden) aber gar bal
wichsig (wichen sie) hind sich vnd jst man innog (ihnen nach)
czogen vf ij mil wege vn dag czusten (dazwischen) hand wier
erschlagen als man het gesetz (geschätzt) vf cccccc hunder man
von den gnad got vnd lieben heren wier sind in nach czogen bis
in jer (ihr) leger dog han sig gehept jend (eine) wagburg und
ist der wegneg (Wägen) gesint vf sag (sechs) hunddert dieg sel-
ben wagen borg hand wierd och ingnom (eingenommen) vnd in
das her gefurt och hat man sing (sie) alle vs geczogen wieg (wie)
es aber wirt gant vm dieg grosse but moch wier jetz den cytt
nut wissen aber als bald wierd Das vnd ander fer nem wellen
wer och allecytt lasen wjsen och het man jm die stat elgurd ge-
schosen mit dem grosen Tzug der buchen (Büchsen) vol (wol) vf
v tag mant hat aber noch nut geschosen das man mog dar tzuget
tun als den darczugt gehort als bald vns Got Hilf das wier

Sig wber kommend (überkommen) als wier Got trogwen ger bald
bescheht solle wierd och tze wisen tun das vnd ander sog (so)
vns den begegnet in dem feld sog (so) vier (wir) erst ken (kөн-
nen) oder mogen fursichich wis lieben heren so land wir wog
wer wis wisen das wog wer fol (Volk) jecz in dem fel sind noch
al frust vnd gesunt sind von den gnad Got wierd het (wir hät-
ten) och gern meg geschriben so jst die Cyt gug (zu) kurcz gsint
wen wier sind gar spot wider in da Leger kont (kommen) nuc-
zmol nut meg den diser Brief jst geben vf suntag in der nach
nah mitter nach vol viii dieg Cyeg

von müer bendich kunr vnd bethans mekkin fern d
vnd ander vogverergwer ratzfrund jetz in dem leger
for elgürt

4.

1474, 15. Nov.

(Staatsarchiv Solothurn, Denkwürdige Sachen V. 20.)

Ebenfalls an Solothurn.

Vnser früntlichen Grus vnd was wir erren vnd gucz wer-
mögen wermögen (sic) gneddien lieben herren Do wellen wir
alzitt gern tun gneddien lieben herren als wr wuueren gnad-
den werschriben hatten als von der midder legi wegen die da
bi schechen ist mitt Der hilf gocz vff dissem nechsten wer
gangen sunendag do hatten wur wer gnadden werschriben als
ymb. vi, hundert man die da ligen warren aber wur haben vns
erkunddet sidder Dz es gewuss ist Dz ob tussung vnd fast fil
trüber Die hatt man fundden allentalb vff den waldstetten vnd
sind die gezeltt vnd ist fuos folck gesin vnd ist der merteil ge-
sin Der Lampartter vnd hatt man die enblünddrett al es sig ros
harnisch Kleidder vnd was man bi jnen gefunden hatt vnd hett
man bi eid vnd bi erren jedder man gebotten Dz er Dz muos Dz
jn die but werffen vnd gebuttettiget man Dz nucz zermal vnd gatt
man Da mitt ymb nucz zermal was aber furbasser dar vs wirtt,
mögen wir nuczermal nitt wissen was aber Dar vs wirtt als bald
wir Dz wer nemen wellen wur wierren gnadden ze wissen tun och

gneddigen lieben herren wr tuond wuwerren gnadden ze wissen
Dz wur fil lütz vs der zal hein lassen libs nott halb vnd bresten
halb Dz si an gatt an jerrem lib vnd besundder so erfrierren si
fast geben vff zisttag ze nachtt vmb die fierri nach santt Martis
tag im lxxiiij jar

Von mir benddichtt kunratt hoptman vnd petter
hans mecking feurn vnd die rett ze sollentren jetz
im feld for elligurt

5.

1474, 17. Nov.

(Staatsarchiv Solothurn, Denkwürdige Sachen V. 20b.)

An das Nämliche.

Vnser früntlich Dienst vnd was wür erren vnd gütz wer
mögen sigi uwerren gnadden zu allen zitten for an bereitt gned-
digen lieben herren als ower gnad vnd wüsheit, wuns wer schri-
ben hand als von wunssers gneddigen herren des margraffen des
erbsburger wegen des selben schriben hand wür wol verstandden
vnd sind dem nach gangen vnd sind zu wnsserren eiggenossen von
bern gegangen vnd haben jn für geleitt was uwer gnad vnd
wüsheit uns wer schriben hatt, von vnser gneddigen herren des
margraffen wegen Da haben si wuns geanttwurt, jr herren ha-
ben Des gleichen jnen och geschriben gleicher wüs als ower gnad
wuns och werschribend hand vnd bedunke si dz zu dissen
sachen in disser zitt nütt dar zu tun bis dz me zitt wer
loffi wen Dar vmb gneddigen lieben herren so können wür
weh nutz zemal kein anturt, lassen wüssen aber wand die zitt
werlofft so wellen wunsser eiggnossen von ber vnd och wür
öwerren vnd wunsser eiggnossen von ber guttig nach gan vnd was
wuns geantturtt vnd vsser dissen sachen wirt wellen wür öwer-
ren gnaden kürztlich lassen wüssen och gneddigen lieben herren
als wir öwerren gnadden for mals zürren (zwuren, zweimal) hand
werschriben als von der nidderlegi wegen die da geschehen ist
do kondden wür öwerren gnaden kein gewissen darvon geschriben
aber nutz zemal lassen wir öwerren gnaden wüssen dz vff disser

nechst wergangen mittwuchen sind die erschlagne zemen gefürt vnd bestattet von priesttren vnd von frowen vnd an der zal fundden würdd^en gewisser zal xxxv vnd xvi hundert söllich wür vwrren gnadden nitt wellen vnwerkund lassen geben vff Donstag nach santt martis tag ze mitten tag im lxxiiij jar

von mir benddichtt künratt hoptman vnd petter hans mecking fennr vnd die rett for elligurtt im feld

6.

1474, 20. Dec.

(Staatsarchiv von Basel-Stadt, Miss. Buch 1474—4476.)

Cölnn |

Ersamen etc. ut supra, Innhalt ûwers briefes vns zû^o letzt zûgetragen vnd was | ir vns des wesens vnd handels zû^o Nusz syt ûwer letzten geschrifft | verkunt, haben wir zû^o hohem danck gernn vernommen, Vnd damit ûwer liebe euch | gruntlich vnd warlich mitwissen habe, der geschichten durch | die verhengcknusse gottes ouch syt vnserm letzten shriben, in Ober Burgund | durch vnser gnedig herren vnd gutten frund die fürsten Stett vnd eydtgenossen der vereynung etc. begeben So | fügen wir ûch zû^o wissen demnach vnd ûch | ûwer vnd vnser gutten frunde von Strassburg, der geschicht vor | Ellicort verlossen schriben lassen so vil vnd sy des die zyt wissen haben mogen han, dz der Burgundier, vff vjc. | tot beliben syen etc. dz sich begeben hatt dz die Burgundier. lamparther, | vnd Bickarten vff Suintag vor Saunt Ottmars tag letzt | verschinen vmb mittag zyt mit Heres macht vff xM. zû^o Ross vnd viijM. zû^o fuss | zû^o nechst dem here vor Ellicordt gewesen, haben lassen sehen, in | fürnemmen das Here ze überfallen vnd ettlich octer (?) | vss jrem leger ze schlahen, vnd sich damit wider die andern zû^o | gegenwere ouch ze legeren, Vnd als vnser parthie derselben jr vyend | sichtig worden sind sy gestracks vffgebrochen, vnd wider dieselben | jr vyend gezogen vnd haben die mit Hilff gottes zu schantlicher | flucht bracht vnd deren by ijM. tod erschlagen so vff der walstatt | beliben vnd in

einem dorff uff ein mil weges von dem here da sy jr wagenburg
 ze schlagen fürgenommen hatten, als die nach jnreyss verbrant
 sind, wol so vernemen wir dz die Burgunder ser clagen, | dz sy
 ob iij^M. man vermissen so sy vff dem tag verloren haben sollen |
 ob, lx, gefangen vnd daby ettwe ^amenig Steinbüchsen tarress |
 buchsen vnd ander buchsen, ouch vil puluers wegen vnd | an-
 ders von cost vnd sust varender Habe gewonnen vnd mit | nam-
 men zwey ^aRechte Burgunsch syden paner, vnd zwei ^agerfenlin,
 mit sant Andres Crutz ^abezeichnet also dz uff diser sytten nye
 kein mensch vmbkomen ist wol sind ettlich vnd doch nit über
 vi, gewundet die dennocht all by dem leben bliben sind Darnach |
 uff Donrstag nach Sannt Ottmars tag sind das Schloss vnd Statt
 Ellicort nach vffgebung deren | so dar jnn gewesen und mit jrer
 Habe abgeritten sind by iije. | zū Ross vnd xl zū fuss | erobert
 vnd zū handen vnsers gnedigen herren von Österreich etc. als
 sin Eygenthum | bracht, der ouch das besetzt vnd innhatt | So
 denn hatt | daneben, vnser gnediger Herr der Bischof von Basel
 ein keyserlich Schloss genant franckemund, vnd ein teyl der ge-
 geny genannt | der Trisolberg ouch erobert, vnd by, vc. man so
 jm gehuldt | haben zu sinen Handen bracht, Witter haben wir
 dirre zyt mergk- | licher kelte vnd vnwitter halb nit mogen
 schaffen dis wolten wir | ûwer Ersamkeit ob jr wol des hienor
 ouch berichtung hetten vnûer- | kunt nit lassen warlichen wis-
 sende jr das zue hoher froiden gernn | vernemen sollen, dieselb
 ûwer Ersamkeit gar fruntlich bittende | was sich syt ûwer nech-
 sten geschrifft zu Nuss begeben hatt | vnd was das fürnemen vn-
 sers allergnedigosten Herren des R. K. etc. sye, so vil jr des wis-
 sen | haben, vns des by disem vnserm botten ouch gutlich ze
 berichten | Denn wir dessglichen hinwider ze tund ouch altzyt
 begirlich ^ageneigt sind | das begern etc. vna cum responso dat.
 via (vigilia) Thome Anno lxxiiij^{to}. |

P. R. (Peter Rot)

1476, 25. Febr.

(Staatsarchiv Solothurn, Rathsmニュアル Nr. II. 223.)

Ze wissen daz Min Herren Schultheissen vnd Räte zu Solothorn | hand vssgezogen mit der paner ze ziechen jn das veld | lienhart Einwo(?) von wimpffen den Schnider der zimmerluten knecht dem das verkündt ist worden der fräuenlich dawider geredt | vnd das nit getan hat Daruff habent hoptlüt venner vnd | Räte vss dem veld hargeschriben den obgenanten vssgezognen | gehorsam ze machen, Also hand min Herren jn tün jn die | Kefi zelegen vnd angesechen Ein straff vff jn zelegen da | so sind die meister von den Schnideren vnd zimmerluten für | min herren kommen habent jmm vmb gnad gepetten dasselb | hand min Herren getan vnd jn vsser gefanknüss gelassen one | alle straff Doch dz Er daruff vor Rat hat geschworen mit | vffgeheppter hand zu got vnd den Heiligen minen Herren | Schultheissen vnd Räten gehorsam ze sind vnd si vnvssgericht | ze lassen vnd ouch von diser gefangenschafft weder Herren noch | knecht darumb nit ze niden noch die gefangenschafft in niemer | me ze Effren noch ze Rechen mit Recht mit wort noch werk noch ane Recht vnd | wa Er daz nicht hiehl vnd übersech dz Er dann als Ein | Meinaider nach vrfecht Recht söllt gestrafft werden | Vnd warend hie by jmm Rat do lienhart den Eid also | getan hat Min Herre der Allt Sshultheis Vlrich Biso | Statthalter Cantzman plast Claus Küffer Hans | Wagner Rüde Wisshar peter birenuogt Benedict Friesen- | berg, benedict vmbdorn Cuni Ris peter Emler Heinrich | Mathis, Hans Hünniker Henman Tschetti Benedict | Hagg, Hans Bletz, Hans von Brigentz, Clewe Abrecht | Cunrat Ruchti, vnd Jakob wiss, |

Ouch so hat Er geschworen by diser tagzit der paner nach zegond vnd darzu zeschwerend als ander getan hand | Vnd ist diss beschechen vff Sannt Mathis tag Anno etc. lxxvjto. |

8.

1476, 28. Febr.

(Staatsarchiv Solothurn, Rathsmニュアル No. II. 249.)

Vff mitwoch nach Sant Mathistag Anno etc. lxxvj judex min
Herre Schulths Vlrich Biso, Testess plast, GraswileHützlib | wagner
Wishar Stelli Hans Küffer Claus Küffer Dietschi Tschätti | Emler
Hans von Brigentz Hât von begerenss wegen dess | Edeln vnd
Strengen Hern Conratz von Ampringen Ritters, Vrss Steger gesagt
bi dem Eyd So er zum Rât getan hât, dz war sy | dz zu
Murten dz Büttgellt dz er vnder sinen gesellen von Strasspurg |
Als pûtmeister vffgenommen Den pûtmeistern daselbs jn Einem
werdäser (?) vngezallt geantwurt vnd begert hab jm | dz Abze-
nemen vnd zezellen Vnd als der putmeister von Switz | nit zegegne
were vnd dz puttgelt dz jm jngeantwurt were | mit jm hin
hette So wöllten si dz selb Püttgelt nit Zellen | dz Hern Conrat
jnen geben Hette Vnd nement jm dz also vnge- | zellt ab vnd
iberRedtend Anthoni^a scherer von Lutzern Dz er | dz selb püttgelt
zu Anderm neme Tâtte dz jn ein tüch dz | wurde verstrickt vnd
versigellt vnd fürtte Anthoni scherer dz | gen Bern Vnd als die
puttmeister dz püttgelt zü Bern | mit sampt den büchsen wöll-
tend teylen So were aber der | Püttmeister von Switz noch dz
gelt dz jm geantwurt were | nit zegegne Also fürtte Anthoni
scherer dz selb vnd ander | püttgelt von jr aller pitt wegen mit
jm gen Lutzern vnd dz | sölichs war sy mag er fürer tun wz
recht ist wer jn dess nit | wil erlassen versigellt min Herre
Schulths obgenant |

9.

1476, 11. April.

(Staatsarchiv Basel-Stadt, Miss Buch 1474—1476.)

Cölnn

Fürsichtigen etc., Also, Ist by vns komen, Gödhard von
Coblen (Collen) vnd hatt vns | zu erkennen geben wieu wer liebe jn by

vns gesannt hab, gar mit | fruntlicher beger gesynnende, nach-
dem uch allerley rede, des burgunschen | Hertzogen sunder ett-
licher Henel halb sich nuwlich begeben ange | langt vnd doch
deren dhein eigenschafft haben, uch der eigen | schafft sölicher
Hendel, gunstlicchen ze berichten. Wann wir nu uwer Ersam-
keit nit allein in dem sunder gar in mererm uch zu | willen
vnd gefallen, begirlich geneigt sind Harumb, so gelieb | uch ze
wissen, dz sich begeben, dz der Burgunsch Hertzog nach | erob-
rung des landes lothoringen sich mit einer mercklichen macht |
Er mit Im zu land bracht, ouch in ober burgunn vffbracht er-
hept, vnd ettlichen vnser eidtgenossen anstossenden lannden sun-
der in der art | genant die Wât genecheret, vnd dar jnn, ein
Stätly vnd | schlosz genant Granson durch die Eidtgenossen des
vergangen sumers | mit sampt ettlichen andern Stetten vnd schlos-
sen, erobert vnd durch | die jren besetzt, belegert sin wagemburg
dafür geschlagen | vnd vnderstanden hat, ze nöttigen, Vnd als
sölichs vnser brüderlichen fründ, vnd getrüwen Eidtgenossen,
von Bernn, die die jren, desglichen die von Solotornn vnd Fri-
burg in | Öchtlande, ouch die iren dar jnn gehept hand, ange-
langt hatt haben sich | die selben von Bernn, vnd mit jnen, ge-
mein orter der eidtgenossschaft | ouch wir vnd ander ir zuge-
wandten, vff jr ermanung mit | macht eshept, dem vermelten
Hertzogen sins fürnemmens mit göttlicher Hilff | widerstand ze
tund vnd damit Grannson ze entschütten vnd | vor vnd Ee sölichs
komlich hatt mögen bescheen, hatt Er das schloss | durch vff-
gebung deren so dar jnn gewesen sind, vnd vff sin zusagen sich |
an gnad ergeben haben zu sinen Handen bracht, vnd uber
solich zusagen | siner vorhergebruchten gewahnheit^a nach weder
truw noch glouben haltende, ettlich der frommer lütten | so dar
inn gewesen sind, uf mitwochen vor dem Santag Jnuocauit | nechst
verruckt an die boum tun hencken, ettlich ertrencken vnd ett-
lich | by Handen behalten, vnd vff morndes donrstag ein schloss |
genant Vamerkü, Ingenommen das besetzt vnd im selbs furge-
satzt da | mit fur vnd fur in die Eidtgnossschaft ze rucken, dem
also vorzefinde, | haben sich vnser Eitdgenossen vnd wir mit inen
uff Sambstag | darnach erhept vnd vnderstanden Vamerku ze be-
nöttigen, | als ouch bescheen ist, demselben nach sich des Hertzo-
gen here vnd leger witter nech- | erende vnd als sich der ver-
melt Hertzog mit sinem Zug ouch erhept hatt gen Vamerku zu

ziehende sind wir beder syt vrpfflichts jm veld vffeinander gestossen vnd zu angesicht komen, vnd wie | wol die Eidtgenossen vnd wir anrucks den vorteil gehept ye doch haben | wir vns des begeben, vnd als der Hertzog das vermerckt hatt | Er sin schick durch drye huffen gemacht, vnd sin angriff mit grossem geschütz | vnd geschrye, getan, vnd als er den manlichen ritterlichen vnd | durstigen widerstand gesehen, hatt Er sich nut allein sinen zug zu Ross vnd Fuss ouch sinen buchsen wegen vnd geschirren gestracks gewent | die flucht genomon, zu siner wagemburg geyllet vnd da | fur vss gewichen, wol sich in dem zum fünfften mol gewendet | doch als dyck wider die flucht geben, Welichem Hertzogen Sy vnd | wir stets uff zwo mil weges fur sin wagenburg uss bis angand | der nacht nachgefolget, vnd durch schickung gottes von dem | aller sig kompt, jm zwo siner wagemburgen mit sampt allen sinen | buchsen erobert vnd angewunnen, welcher buchsen ijc. die all stein oder klötz schiessen, ouch ijc. Hagkenbuchsen : gewesen sind, mit eben vil siner paneren vënnlin on zall sinen | Wappenrock sinen vnd des Bascharts jnnsiglen, gezelt ettlichen | sinen cleynoteren vnd nit den minsten einen gulden sessel ein mergklich Silbergeschirr, von blatten kannen schalen vnd der glich eben vil barschafft | Ettlich siner bücheren vnd was Er vnd die sinen, vf den tag | in der wagenburg gehept hand, welcher wagenburgen die eine grosser gewesen ist denn | die Stat Strassburg, vnd ist also die selbe nacht zwo stund nach | mitternacht gen Nozore kommen daselbs Er zwen tag vnd zwo | necht on essen vnd trincken bliben ist vnd sich darnach gen losan | zu in Safoy gefügt, daselbs Er sin leger an der Statt genommen hatt | sich wider vmb lüt vnd gezug bewerbende, entlich der meynung | sich noch huttbytag in die Eidtgenossschaft wollen fügen die | getat rechen oder darumb sterben an welchem ende er noch zur zyt | mit grossen vnstatten lyt jm selb der schantlichen flucht vnd | vnzallichen verlustes gross leid gedenckende, vnd mercklichen mangel | an brot haber vnd ander cost habende, Also sind die Eidtgenossen | vnd wir derselben nacht in sin wagenburg geruckt vnd haben die bis | an den vierden tag jngehept ouch dazwuschen Granson so Er den | nocht jnnhends hatt wider gewonnen vnd die so dar jnn ge- | wesen sind, vmbbracht vnd von den turnen geworffen desglichen | Vamerku ouch erobert vnd darnach bede schloss mit sampt den | wagenburgen

ouch sinem Zelthuse vnd vil der wegen buchsen | puluer vnd ander-
 dem gezug verbrant, vnd daruff wider zu Huss | kert, sich ge-
 rüst haltende, des gemüts vnnnd willens wa das | witter ze schul-
 den kompt jm furer wellen begegnen vnd sich sin mit | gottlicher
 Hilff entladen, Vnd sind an der schlacht vff siner sitten tod be-
 liben | der Herr von Zschettegron von fürstlichem stammen des
 künigs | von Nappels liebhart Herr Zschan Yrban, Herr Jacob
 von Emerya ein pickart, der Herr von Alain all landsherren
 vnd Her peter von liniana ein graff asz piemond der lamparther
 Houpthmann vnd sust by v. | oder vjc. man, bedē im veld vnd so
 vff dem See ertruncken | sind vnd vff vnser sitten by | xl tod
 vnd vff lx wundt, Syther hatt sich nützit merck- | lichts begeben
 verkunden wir uwer liebe in gutter meynung denn | uch vnd den
 uweren gunstigen willen mogen bewisen sind wir, | altzyt geneigt.
 Es ist ouch yetz nuwlich vnsern Eidgenossen von | Bernn ein bott
 vom Künig von Franckrich zu kommen, was uerer | der bringt
 ist vns noch nit wissen so erst wir aber des be- | richt werden
 wöllen wir Godorten (?) wa des nott ist | ouch gutlich berich-
 ten Datum uff den hohen Donrstag | in der Karwuchen, Anno etc.
 lxxvj^{to}. |

H. von Berenfels.

Den fürsichtigen ersamen wisen den burgermeistern Rennt-
 meistern | Stimeister (?) vnd Rate der Statt Colnn
 vnseren besondern lieben vnd | guten frunden. |

10.

1476, 17. April.

(Staatsarchiv von Basel-Stadt, Miss. Buch 1474—1476.)

Strassburg |

Fürsichtigen etc. ûwer schriben vnns geton von wegen | eins
 welschen buch So zü grannsson erobert so hinder vns | komen
 ouch durch vnnsern Zunftmeister vnd ander die vnnsern vom
 Rat | ludwig von Kagnegk ûwerm butt meister zu geseit sin sol,
 dasselb buch | gon strassburg ze schicken, das aber nit beschehen
 Wann aber die zitt kurtz | sie Begeren jr an vnns ûch solh büch

mit bringer dis briefs zü schicken Inhalt uwers briefs haben wir verstanden Vnd werdend durch vnnsern | Zunftmeister vnd ander vnnser Ratsfrund bericht das war das solch | büch hie sy, das habe peter Hungerstein harbracht Vnd nach dem vnns | von ûwern vnd vnnsern guotten frunden gemeinen eydgnossen ernstlich geschriben | vnd in beuelh geben ist, vff sechen vnd erfahrung ze haben, vmb solh erobert | gütt vnd wo man solhs so nit an offen butten gekoufft wer. stellig ze tûn | vnd vff ze haben da mit die billicheit er- gange, Dem nach haben wir erfahren | das gemelt büch vnd das stellig geton Vff das ist peter hungerstein zü | den gemellten vnnsern ratsfrunden komen das büch eruordert vnd sich ver- messen fur ze bringen das er dasselb buch an offener butt zü solotorn erkoufft Des haben wir er warttet Ist vntz har nit be- schechen Es sie ouch | ludwig von Kagneck da nach zü jn komen vnd habe och dasselb buch | eruordert jn ûwerm namen als ein buttmeister, dem sie zü geseit das nit von handen kommen lassen Sonder zuo ûwern handen behalten Dwil nu | ûwer lieb verstat was peter hungerstein des büchs halb by vnns | gebrucht ouch sich fürzebringen vermessen da durch er dasselb | büch fur das sin anzucht Harumb so bitten wir ûch mit dem genanten | Peter Hungerstein so vil zu verschaffen da mit wir siner ansprach | an solh büch entlediget vnd für künftigen schaden vor im bewart werden | Wenn das beschicht wöllen wir das büch wem jr das beuelchen | zü emphahen gütlich volgen lassen Das wöllen im besten von vns | vermercken Dann jr verstannden vnns das nott sin Geben vff | mitwuch jn den ostervirtagen Anno etc lxxvito. |

Hanns von Bernnfels etc.

11.

1476, 21. Juni.

(Staatsarchiv Solothurn, Denkw. Sachen V. 44.)

Vnser früntlich willig Dienst vnd alles dz wir mit lib vnd gut vermügent Allzit zuor fromen | fürsichtigen wisen Sondern gütten Fründ vnd recht getrúwsten brüderlichsten Allerliebsten vff | gester jn der iiij stund nach mittag hand wir vwer schriben darInn jr vns bericht den Angriff von ge- | meinen Eydgnossen

vnd allen jren zügewandten vff hütt früg wider die vyend etc.
habent wir gar wol ! verstanden vnd nach úwerm beger verschafft
allenthalb gott vnd Sant Vrssen anze^eRuffen vnd zebitten | vns
allen den göttlichen sig zeverhengen dar Inn jung vnd allt willig
gewesen ist Wir hand öch Crütz- | geng jn vnser Statt andechtenc-
lich ze tünde teglich angesechen vnd ist vff hütt och beschechen
vff hütt | ist vnser gnediger Herre von Lutringen jn der xj stund
vor mittag mit xxx pferdten jn vnser Statt kommen | des glich
zwen Grauen von Bittsch vnd ein Gräf von Liningen vnd sind jn
willen noch gen | Bern ze Ryten des genantten vnsers gnedigen
Herren Züg wirt vff hinacht öch harkomen So sagt man | öch
dz vnser gnediger Herre von Strasspurg vnd der Margräf von
nidern Baden vnd ander mit einem treffen- | lich Züg öch hie vff
hinacht sin werdent, Vnser gnediger Herre vnd getrüwer mit-
burger der land- | uogt ist vff necht mit x pferden jn der x stund
vor mitternacht von vns gen Bern geRyden vnd jn | Hoffnung
gewesen zu dem Angriff zekommen da wir gott getrüwen es
beschechen sy sin Reisiger gezüg | ist och hut früg durch gen
Bern zu geRyten die sich öch nit sumen werden so verre si
mügen nil | hüpscher pferdt werdent abgeRyden vnd hinden
gelassen, Lieben Vnd recht getrüwsten brüder | Wöllent nit lâssen
Sonder vns angentz berichten wie der angriff beschechen vnd mit
gott dess | allmechtigen siner mütter magt Marien Sant Vrssen
vnd alles Himelschen Herres Crafft gewürckt | vnd vnser vyend
als wir zu gott dem allmechtigen hoffen überwunden vnd ver-
tryben sy, vmb | dz wir vns mit den vnsern des trösten vnd
fröwen mügen vnd wa mit wir úch zu Hilff vnd trost | komen
mügen dar Inn wöllent wir zu allerzit nach vnserm vermügen
willig funden werden | Damit syent gott allzit jn sin schirm
getrúwlich beuolhen, Geben vff Frytag vor der xM | Ritter tag jn
der andern stund nach mittag Anno etc. lxxvjto |

Schultheis vnd Rät | zu Solotern |

Den frommen vnd fürsichtigen wisen Hoptlüten venner |
vnd Räten der Statt Solotern vnsern Sond
guten | fründen vnd recht getrúwsten Brüder
jetz jm Velld |

12.

1476, 5. Juli.

(Staatsarchiv Solothurn, Denkw. Sachen V. 47.)

Ludwig von gottes gnaden | Bestattigter zu Costenz |

Vnnsern fruntlichen gruss vnd was wir eren Liebs vnd guts vermügent Zuuor fürsichtigen Ersamen vnd | wysen besoundern lieben vnd gutten fründ Gott dem Almächtigen vmb das er ûch vnd ûwern mit | verwandten in siner göttlichen krafft, den sig wider ûwer durchächter vnd vyent verlihen hât zu dancken | vnd loben, syent wir vss vätterlicher lieb, so wir zu ûch billich habent gantz begirig, dann wir solichs | sigs vnd überwindung mit ûch, so wir dess vernommen, nit klaine fröd empfangen habent, ouch | solicher loblicher getätt die K. M. vnd dess hailigen richs vndertän, von gemains nutz vnd Hails | wegen, so jnen vss solichem sig entspringt billich gott loben vnd sich frowen soltind wir wellent ouch, | mit vnnser wirdigen priesterschaft, sin göttlich gnäd vmb furter sig, überwindung glück frid vnd | Hail und alles das so ûch jn disen sorguältigen loffen nottürfftig mocht sin ze bitten vnablässig | sin gott wölt das wir mit lib vnd gut erschiessen möchten Ir solltent willen vnd werck loblich | an vnns vinden, Als Ir des jn vnnsern rûwigern zyten, so vnns gott vnnser gerechtikait nach, damit | er vnns begabet hât, verlihen wirt, gen ûch vnd den ûwern bewysen wollent ûch bittende jr wellent | solich vnnser gerechtikait ûch gott ze lob vnd dem Hailigen Stul zu eren vnd ûch vnd ûwern selen | zu hail beuolhen haben, Das vnns jn vätterlicher lieb gen ûch zu dancken vnd erkennen kampt | Geben zu Zell jn vndersew vff Frytag nach Vlrich Anno etc. lxxvj^{to} |

Den Fürsichtigen Ersamen wysen vnnsern besoundern
Lieben vnd gutten fründen Schulthaissen vnd
Rätt der Statt Solotern |

13.

1476, 16. Juli.

(Staatsarchiv Solothurn. Denkwürdige Sachen V. 48)

Erluchtesten Herren, ouch aller fürliebsten fründ, vnd durch
gots gnad aller | vnüberwindlichosten, vss ûwern brieffen vnder
dâtum, des sibenden vnd fünfzechenden tagen des Mänots Juny
letst verschinen, vnns | gesandt, sind wir bericht worden, den
Hertzogen von Burgunn | vnnsern gemeinen vind, vd ûch vnd
ûwer land, durch sin fräuel | überzogen, des gemüts vnd willens,
das er das land gantz | zerstört vnd ûch vnmenschlichen ver-
darpte, das gott ansehend | mitt siner miltekeit gewendt, ûch
Sig vnd Triumph jn | offnem veld, des Bemelten vnser gemeinen
vinds, mitt ûwerm | aller höchsten lob, verlichen hatt vnd sin
gezûg, mit samptt | den strytischen gemech den ûwern Henden
vnderworffen, das vnns das allergenämest, lang mitt brynenden
begirden erwartet | gewäsen Jst, vnd vmb so grossen ûwern sig,
Jâ vnnsern, | Jst es vnns so vil lieblicher, fröudsamlicher, ge-
nämer, So vil es ûch vnd vnns, vnd vnnserem gemeinen nutz,
kommlikeit | vnd nutz, fröud vnd friden, Aber Besunder ûch
vnd ûwern nâchkomen, vntödemlich, Er bringt, Vmb welches
wir dem | allmechtigen gott, vnd siner Hochgelobten gebärerin,
so vil | wir können vnd mogen danck, vnd lob sagend, Als | wir
aber diss ûch so glücklichen begegnet Bericht sind, haben | wir
vnnsern lieben getrûwen Rât, den Bischofen von Granobels | zû
ûch mit sneller yl gesandt, das er vnnsern willen vnd | das wir
Im gemüt befangen haben vslegte vnd saget, | Es ist, vnd jst
allwegens gewesen, vnser gemüts fûrsatz | ûch jn allem ze helffen
da von wir niemer stân wellen, | vnd das ûwer vnd vnnser ge-
schefft, erwünscht end begriffen, | wellen wir ju kurtzem, vnnser
Bottschaft zu ûwern erlûchten | Herlikeiten schicken, damitt wir
den bemelten vnnsern | gemeinen vind, vnns abladen, vnd eins
seligens frids | gebruchen mogen, Mitt Hilff ewigs frids verlicher,
der | ûch von vinden entledige, vnd sälenklich bewâr, zû ewiger |
ûwer nâmen vnd Herrschaft erhöchrung, Geschriben by | Pe-
trosuni dem xvj tag Jully.

Vff dem tag bestimpt gon friburg, vff Sanct Jacobs vnd
Cristofferstag, werden by ûch erschinen, die Bemelten vnnser

Botten, vnder welichen Vnser allerliebster Sûn | der Ammiral
von Franckrich, dem wir vnser Tochter | Elichen vermächelt
haben, vnd ander vnser liebsten, so jn | vnsern Räten vnd gros-
sen sachen zethund, haben gewont ze sind, Geschriben als ob, |

Loys.

Den Erlúchtesten Herren, ouch vnsern aller furliepsten
frúnden | vnd von gotts gnâd vnúberwindtlichsten, Schultheissen
vnd | Räten der Statt Bernn |

Gleichzeitige Uebersetzung des vermuthlich französischen Originalschrei-
bens des Königs von Frankreich, das, soviel mir bekannt, noch nicht wieder
zum Vorschein gekommen ist

14.

1476, 20. Juli

(Staatsarchiv Solothurn, Denkw. Sachen V. 49.)

Erlúchtesten Herren, ouch allerliebsten Frúnd, von gotts
gnâd, | vnúberwindlichsten, Gehört das úwer Herrschafften zu
| Friburg zu samem sollen kommen, vff Sanct Jacobs tag | nechst,
kúnfftig, Haben wir geordnet, als wir úch durch | ander brieff
geschriben haben, zu dem bemelten tag vnd Statt zeschicken-
vnsern allerfúrliebsten Sun, den Gráfen | von Roussilion, Amiral
von Frankreich, den Ertz Bischoff, | von vienne, vnd ettlich ander
vnser Rátt, vnd durch die, | den selben úwern Herrschafften,
ettwas zu verkúnden vnd | machen vszelegen, das gemeinen nutz
vnser Richs, vnd | úwers gemeinen nutz, berúrt, Aber die wyl
der selb | Sanct Jacobstag, nâch, vnd der weg länger Ist, Bitten
| wir, das Ir ettlich tag, der vermelten vnser botten, ân jnbruch
úwers Râts oder versamnung, nâch dem gesatzten | tag, erwarten
wellend, werden Ir thun ein sach vnns | genâm, vnd nitt minder,
vnns vnd úch nutz, Damitt | syend gott beuolhen, Geben zu
Roan den xten tag | des Mânots Jully, (1476.)

Loys.

Den Erlúchtesten Herren ouch aller fúrliebsten frúnden von
| gots gnâd vnúberwindlichosten, den Herren des grossen | vnd
allten Bunds Obrer Tûschen landen, |

Gleichzeitige Uebersetzung, wie das Schreiben des Königs vom 16. Juli.

1476, 1. August.

(Staatsarchiv Solothurn. Denkwürdige Sachen V. 50.)

Wir Reinhart von gotes gnaden Herzog zu lutringen etc. |
 Eins vnd dess andern teils Gemein Eidgenossen dess allten | gros-
 sen punds ober tütschen landen von Stetten vnd lendern | Mit
 namen von Zürich Bernn lutzern Vre Switz Unterwalden | nid
 vnd ob dem walld Zug vnd Glarus tünd kund aller | menglich
 mit diesem brieff daz wir dem allmechtigen got | zu lob vnd zu
 er vnd zu nutz trost vnd gut vnser ouch vnser land vnd
 lüt vnd der tütschen Nation mit Ein andern Ein | früntlich ge-
 trüw vereinung vnd verstentnüss habent ge- | macht vnd einan-
 dern vffrechtlich zügeseit jn den worten | als luter hernach ge-
 schriben stand Dem ist also daz wir | beid teil vnd all die vnsern
 geistlich vnd weltlich vnd vnser zügewanten jn jeglicher party
 land vnd gebietten fry | vnd sicher sin vnd nach notdurft aller
 vnd jeglicher vnser | getrûwer geschäften zûsamend wandlen söl-
 lend vnd | mogend vnbekümert libs vnd guts doch mit Bezalung
 | Zöllen vnd der gelich sachen, als von allter her gewonlich | ist
 gewesen, vnd zu dem andern daz dehein vnser vorberürten | bei-
 der teilen jemand frömd volckes wer die syen durch sin | land
 Stett Schloss oder gepiet vff dess andern schaden vnd wider | den
 andern lass ziehen oder fürderung oder zûschub dar | zu gebe
 damit land vnd lüt möchtend bekrenckt werden | Desgelich wir
 ouch wieder Einandern nit tûn noch fürnemen | söllend Zu dem
 dritten wurd sich fügen daz wir vorgenanter | Herzog Reinhart
 zu Handel vnd notturfft vnser eigen geschafft | der vorberürten
 Eydgenossen knecht zu Soldern begeren wurden | So söllend si
 vns die jn aller trüw zu ziehen lassen zu den | ziten so si mit
 andern kriegen nit beladen wärend vmb Einen | bescheidnen ge-
 wonlichen sold, wir vnd vnser hoptlüt söllend | dieselben knecht
 vnd Soldner an kein ort legen noch füren da die Eidgenossen
 daz Ir erenhalb nit erliden mügen Zu dem lesten | So ist luter
 beredt vnd beschlossen nach dem wir dann gemeinlich | vnd son-
 der wir gemein Eidgenossen von manung wegen der keyser- | li-
 chen maystat mit dem Burgonschen Herzog jn offner vecht | vnd
 vindtschafft stand vnd dar Inne bys her vngesündert sind | beli-

ben daz vns allen ouch von den gnaden gotes wol hat Er- | schossen
Ob sich dann über kurtz oder lang begeben das de | weder teil
vnder vns gegen dem selben Herzog zu frid oder | bestand ko-
men wurd, den wir zu beiden syten wol vffnemen | mügend So
söllend wir der selb teil der das tüt das mit söllicher | getrüwer
furbetrachtung tun als wir einandern schuldig | nach vssweisung
der getrüwen verEinung vnd verstentnüss so | vormalen mit den
fürsten Herren vnd loblichen Stetten gemacht sind | vnd sol dise
getrúw verEinung vnd verstentnüss zwüschen vns weren | vnd bestan
so lang zit vnd jar als wir die vorberürten Eidgenossen | gegen
den jetz gemelten fürsten Herren vnd Stetten sind verbunden |
vnd der vffrecht vnd erberlich verfolgt vnd nachkomen werden
alles getrúwlich vnd vngewarlich in diser verEinung vnd ver-
stentnuss | habent wir Reinhart Herzog zu lutringen vorbehalten
vnd | vssgenomen den Kúng von Franckrich vnd vnsern vatter
den Herzog | von Sicilie, vnd wir gemein Eidgenossen vnser púnd
vnd pflicht | wa vnd wie wir die habend Vnd dess alles zu Ei-
nem waren | vestem vrkund So habend wir die vorgenanten beid
teil namlich wir | Reinhart Herzog zu lutringen vnd wir gemein
Eidgenossen von | Stetten vnd lendern in obgeschribner ordnung
vnser aller Insigel | lassen henken an diser briefen zwen gelich
dess jettweder | teil Einen hat Beschechen vnd gehandelt vff den
Ersten | tag ougstmonds Anno etc. lxxvj^{to} |

Vorstehendes Actenstück ist ein Entwurf zu der unterm 7. October gleichen Jahres definitiv abgeschlossenen Vereinigung, die in den Tagsatzungsabschieden II. 922. abgedruckt ist.

16.

1476, 15. Aug.

(Staatsarchiv Solothurn, Denkwürdige Sachen V. 53.)

Fromen vnd fürsichtigen wisen Sondern gnedigen lieben
Herren úwer | fürsichtigkeit vnd gnad jst zu aller zit vnser willig
vnd gehorsam | dienst mit erbietten aller eren vor an bereit gne-
digen vnd lieben | Herren, wir sind necht spat harkomen vnd
noch etlich potten die | nach daüber beliben der man noch wartet

vnd so balld Sy | komend So wirt vil furgenommen vnd beschlos-
sen dass so von dem | tag hargewisen ist vnd die búchsen ge-
teilt vnd versehend | vns daz wir hart vor frytag hein komend
denn so wöllend wir | úch abscheid des tagss zu fryburg ge-
hallten erzalen Denn die | sachen sind gericht vnd wöll gott das
es getrúwlich ge- | hallten werd, Gnedigen lieben Herren von der
put wegen hand | wir úch vor geschriben vnd mag gút sin daz
jr das wol bedenken | vnd den louffenden junkherren die das gút
aller meist múgen | haben zuhallten vnd daran wisend daz zu
úweren Handen | ze geben, So ist der jung lisser hin ab, hat sich
berúmpf Er | hab Ein kostlich Ross vor Murten erobert das by
sinem vatter | stand das well er nemen vnd damit zu dem Herzog
von lutringen jn den Krieg Riten, daz wölleud von stund nach
úweren Eren | versechen vnd in den vnd andern sachen tuon als
ander vnd sich | gepúrt, vnd vns zu allen ziten gepieten, So sond
jr vns willig | trúw vnd bereit vinden, Geben zu Bern vff vnser
lieben | frowen tag Assumptionis Anno etc. lxxvjto !

Gantz die úwern Vrss Steger vnd Hans vom Stall |

Den fromen vnd fürsichtigen wisen Schulthessen | vnd
Rat zu Solotornn vnsern sondern gnedigen |
lieben Herren !

17.

1476, 7. Octob.

(Staatsarchiv von Basel-Stadt, Miss. Buch 1474—1476.)

Den Ersamen wisen vnsern besundern lieben vnd | guten
frunden dem Statthalter vnd Rate zu Biell |

Vnser fruntlich willig dienst Allzyt zuúor Ersamen wisen
besundern lieben vnd guten Frund, úwer schriben vns geton von
des erobertten búttguts | wegen zu Murten wie jr durch die
uwnen bericht wie alda yderman | by den eyden gebotten wurde,
das erobert gut zu vnser gezellt ze füren | verbütigen lassen, vnd
jn ein gemein bút komen vnd úff das haben | die úwern zwen
wagen vast geladen mit Harnesch trucken vnd anderm | jn die-
selb but füren lassen vnd meinden es solte ein gemein Bútt |

werden Dwil es aber nit ein gemein bûtt wirt Bitten jr vns solich
 | gelt so ûss demselben gut erlosst sie mit dem botten ze schicken
 etc. | jnnhalt ûwers briefs haben wir verstanden vnd solh ûwer
 geschriff | dem Ersamen lienhart Grieb vnserm Ratsfrund vnd zu
 der zyt bûtt- | meister fürgehalten Des antwurt ist Es sy war
 das menglich gebotten | by den eiden solh erobert gut an die
 bûtt, So vor vnserm zellt gehalten | ward ze antwurten vnd sie
 allen Bûttmeistern vnd jm mangerley | an die bûtt gemeinlich
 vnd nûtzit jm jnsunders geantwurt, vnd solhs | durch die butt-
 meister gemeinlich verkoûfft nach bûtt recht vnd das | erlosst
 gelt Sie worden dem Sigristen von Switz Anthang scherer von
 | lutzern vnd als jm fürgeben ist dem achszhalm von Berrn So all
 bûtt- | meister gewesen sind vnd sie jm daûon gantz nûtzit worden
 jm zwifel | ouch nit, jr der von Switz antwurt desselben bûtt-
 geltz halben bericht | sient Dwil nu vns noch den vnsern nûtzit
 worden ist Bitten wir ûch | an vnser antwurt die ûss warem grund
 gat rûwig ze sind das wollen | wir zûsampt der billichkeit vmb
 ûch verdienen Geben uff Montag vor | sant Dyonisen tag Anno etc.
 lxxvj^{te}. |

Simili modo scriptum est Bernensibus cum petitione subscripta.

Bitten wir ûwer lieb mit den gemelten von Biell gutlich
 ze reden vnd | verschaffen an vnser antwurt benûgig ze sind vnd
 fürer vnersucht ze lassen | Das wollen wir zûsampt der
 billichkeit vmb ûch verdienen Geben ut supra |

18.

1476, 13. Oct.

(Staatsarchiv Solothurn, Denkwürdige Sachen V. 55.)

Min frúntlich willig dienst zuuor Ersamen wison gúten frúnd
 vnd getrúwen lieben mitburger, durch | jetz nechst ûwer schriben
 mit erlutrung als nechst der eidgnossen knecht jn Burgunn vff
 jr vind | schaden gewesen vnd etlich der minen ankomen, Die vff
 jr sag den vinden jr werck gehulffen zu | zerúschten vnd an-
 dern bistan^od getân sôllen haben, daruff sy sich geschetzt, zu dem
 in den dingen | Sich ouch verlouffen vnd gehandelt sie worden
 das wol darvff gestanden were vnrât vnd schaden | zu enpfâchen

Vnd über den schirm die minen von den eidgnossen vnd minen lieben vnd gúten frúnden | von Bern, Haben sich die minen vngébürlich gehalten, Min Amptlút Anthöny von Colobir vnd ander darzu | geret das ouch beschwärnusse sich begeben möcht haben, Nach lút úwer geschríft, lieben vnd guten | frúnd vnd getrúwen mitburger, ist sölich úwer geschríft von úch vssgangen, jn trúwen vnd gutem gemerckt, das mir desglichen allweg Höuschet gern zú gütlichem widergelten verschulden, Aber nu ist der | geuangen der minenhalb Jr verwirckung vff úwer meldung vnkund vnd nit wüssend, Vnd mein das, | wo ir grund der warheit wissen möchten, Mich des versechen jr vnschuld erkunnen wurden, wo aber | Sölichs an jm selbs söllt sin, So ist mir jr stráff daran nit vil gelegen, Vnd úch ist wol wüssen wie ich | in sölichem schirm bin geschützt oder die minen des in vilweg genossen oder engulten haben, Vnd hieuor uwer schriben, so haben múr etlich min amptlút Namlich Anthöny von Colobir vnd ander vrloub jr | ämpter vnd dienst geuordert, Als sy meinen vrloub darumb zúhaben, Denn so sy von gebúren vnd | Billichkeit in allem gúttē vnd mit zimen reden vnd Handlen wirt jnen alles zú argem vnd zu grossen | sorgen geachtot vnd vffgenomen, Das jr selbs wol verstān mögen mir nit wenig daran gelegen ist, abschlachen diser zitt jrs Diensts, Nút destminder wil ich dem selben Anthöny von Colobir schriben | von disen dingen vnd ich wüss gut sie, vnd bit úch gütlich mit ernst, allzit das best zúthund, Als | ich úch anders nit denn vil eren vnd gút zú wol getrúwen, des jr ouch zú mir wol glouben vnd versechen | mögen, geben zu badenwiler vff Sunntag vor sannt gallen tag Anno etc. lxxvj^o. |

Rúdolff marggráff von Hochberg Gräue zú | Nûwenburg Herr zú Rottellen vnd zú Sussenburg etc.

Den Ersamen wisen Schulthessen vnd Rätt zú Solotorn |
Minen Sundern gutten frúnden vnd lieben getrúwen mitburgern |

19.

1476, 27. Nov.

(Staatsarchiv Solothurn. Denkwürdige Sachen V. 60.)

Phillpps graff von Lyningen etc.

Vnser früntlich gruss. Lieber Herre Stattschriber. Dem nach wir | lests mit úch haben verlossen. schicken wir uch abeschríft | der vereynunge. so vnser gnediger Herre von Lothringen mit gemeynen | eidgnossen úffgenommen hat, vnd bitten úch mit sunderm flyss | mynen Herren von Solotorn brieffe der nach zu fertigen lossen mit | schrifften vnd versigellunge, vnd dieselben vnserm gnedigen Herren | nachschicken gen Strossburg, so sol sine gnade eynen behalten | vnd uch den andern versigelt mit siner gnaden jngesigel wider | schicken, mit ussrichtunge des Bottenlons vnd costens so doruff | gon wirt witer Haben wir keinen zwíuel jr sient abscheit des | tages zu Lutzern vnderichtet vnd wiewol kein entlich | zusagen do gescheen sy so haben wir es doch dofür das der zug volgen wirt vnd doruff so bewirbet sich auch | vnser gnediger Herre mit allen sachen, so dann dozu sinenthalben | notdurfftig sin werden, do ist vnsser fruntlich bette. Ir wollent | der sach zu Fürderniss, sundern Fliss anekeren, jn massen vnser | gnediger Herre uch das getrûwet. Sol vngezwielt vnerkant nit beliben geben zu zufingen úff Mitwuch nach sant | Conrats Dag anno etc. lxxvj^o |

Dem Ersamen fürsichtigen vnserm sundern guten fründe
dem Stat- | schriber zu Solotorn :

20.

1476, 1. Dez.

(Staatsarchiv Solothurn, Pergamenturkunde.)

Wir Reinhart von Gottes gnaden Herzog von Lutringen vnd Margraff Graue zuo Widemont vnd zu Harecort etc. Eins, Vnd des Andern | teils Schultheis Rät vnd die gantz gemeinde zu Solotern tünd kund allermengklich mit disem brieff, Das wir dem

allmechtigen Gott zelob vnd zü | Er, Nutz trost vnd guott, vnser
ouch vnser land vnd lüt, vnd der Tutschen Natyon, MitEinandern
Einer fruntlichen getruwen Einung Eins worden | sind, die ge-
truwlich, wie die hernach von wortt zewortt geschriben stätt
Hallten söllent vnd wöllent, Des ersten, das wir beidteil vnd
alle die | vnsern geistlich vnd weltlich In Jetweder party land
vnd gebietten fry vnd sicher sin, vnd nach notturfft. aller vnd
jegklicher vnser getruwen | fruntlichen geschäfften vnd nit ge-
uärlich zü Einandern wandeln sollen vnd mügen vn bekumbert
libs vnd güts, Doch mit bezalung Zöllen | vnd der gelich sachen
Als von Alterhar gewonlich ist gewesen, vssgenomen vnd hindan
gesetzt Schedlich vnd Misstättig lut, Zü den | andern Das deweder
vnser obgemelten dehein frömd volck, wer die syent, durch vnser
Stett Schloss vnd gepiet vff des Andern schaden vnd | wider die
Andern lassen ziechen, oder furdrung oder zuschub darzu geben
söllent damit land vnd lut möcht bekrenckt^a werden Dessgelich
wir | ouch Einandern tun furnemen vnd bewisen söllent truwlich
an alle geuerd, Vnd mit Sonderheit sölich lüt, So vns vnd vn-
sern landen | vnd lüten schedlich sin vnd schaden^o zufügen wöll-
tend wissentlich weder husen hofen Ätzen nosh trencken^a Jemand
vnder vns zu schaden | So denn zu dem drytten wurde sich fu-
gen, Das wir vorgenannter Herzog Reinhart, zu Handel vnd not-
turfft vnser eigenen geschäfften | Der vorgenannten von Solotern
knechten zü Soldner begeren wurdent, So mügent Si vns die
getrűwlich zuziechen lassen zu den ziten So si | mit andern krie-
gen nit beladen wärend, vmb Einen gewonlichen Sold Als man
All denn vberkomen mag Wir vnd vnser hoptlüt | Söllend die
selben knecht vnd Solldner an kein Ortt furen noch legen Da
die von Solotern das Jr Erenhalb nit Erliden mügent, Vnd sol
dise | getruw fruntlich verEinung vnd verstenttniss zwuschent
vns getruwlich weren bestan vnd gehalten werden So lang zit
vnd jar | Als wir obgeschribner Herzog Reinbart, mit gemeinen
Eidgnossen der gelich verEinung vnd verstanttniss ouch gemacht
habent weren | wirt vnd wir zu Samend verbunden Sind alles ge-
truwlich vnd vngeuarlich, In dieser verEinung vnd verstenttnuss
Habent wir | Reinhart Herzog zu Lutringen vorbehalten vnd vss
genommen den Kung von Frankrich, vnd vnser vatter den Kung
von Sicili. ouch | vnser pünd Einung vnd pflicht, Wa vnd wie
wir die vor dieser Einung habent, Desgelich wir die von Solo-

torn, behalltend vns vor dz | Heilig Römsch Rich Ouch vnser
pünd pflicht vnd Einung, wa vnd wie wir die mit jemand vor
diser Einung habent, Vnd dess Alles | zu Warem vnd Vestem vr-
kund So habent wir vorgeschribner Reinhart Herzog zu Lutringen vn-
ser fürstlich Insigel Vnd wir | obgenantten von Solotern Vnser
Statt insigel öffentlich getän hencken an disen brieff Der zwen
gelich gemacht sind. vnd jetwederem | teil einer geben ist Vff
Sonntag nach Sant Andrass des zwolffbotten tag, Des jars Da man
zallt nach der gepurt Cristi Tusent | vierhundert Sibentzig vnd
Sechs Jar |

Beide Siegel hängen, das des Herzogs von rothem Wachs. Auf der Rück-
seite des Pergamentes steht von gleichzeitiger Hand: Hertzog Reinhartz von
Lutringen | puntnuss mit der stat Solotorn | Angenomen

21.

1477, . . Jan.

(Staatsarchiv Solothurn, « Denkw. Sachen, » Bd. V. 62.)

Fromen fürsichtigen ersamen vnd wisen sundren gnedigen
| lieben Heren vnser gehorsam vnder tenig willig dienst Sig
eweren gnaden alle tzeit bereit gnedigen lieben lieben Heren jch
tun | eweren gnaden ze wissen Das wier in dem namen gotes
vff | Suntag ûn der zwelften stund hand den Hertzogen von | bur-
gung an geriffen for nanse vssentalb sinem leger dan : er vns
engegen ist getzogen mit einer grossen macht | mit fusluten vnd
ze ross vnd hand in für nanse abhin geiagt | vol ein grosse mil
wegs für ein stetli vnd kloster genampt : lifeltingen vnd hand
im ein mérklich zal luttz da big erschlagen | doch mag man noch
die zal wissen er hat och in dem leger | lüttzel gutz gehebt vnd
seit man er hab ess vff der nacht | enweg geffertiget ûn ist och
ein reisiger zwig fer nach gestrichen | Da sind och gross Hob-
wichsen vnd etwa mengy schlangen | bwichsen beliben es ist och von
den gnaden gotes vff vnser | siten wenig luten wnt noch tod beliben
vnd Sunder bar | von ewer stat von solotur gantz niemant beliben
och kan vich | noch keiner leg furnen schriben was man aber
fürer wirt | fürnemen wil och vich nutt vnfer kunt nut lasen
man | seit och wie im der kunig etlich folk vnder ogen habe

geschickt | wer den wer fast gut vnd brecht fil er vnd g^ot doch
weis | man kein eigenschafft da von ewer hobt man hat | sich och
erlich vnd redlich getragen vnd hat das folk im | g^oter ornug
vnd sind in och gehorsam

Hoblwtt vnd fener itz in feld for | nanse
ewer willigen |

Dem fromen fürsichtigen wisen schulthessen vnd | rat
zu solotur vnnsern gnedigen lieben Heren |

22.

(1477, ?)

(Staatsarchiv Solothurn, Copienbuch D. p. 60.)

WIR Der Schulths vnd Rät zu Solotern T^ond kund mengk-
lichem mit vrkund | diss brieffs Das für vns komen jst der
Strengen vnd fürsichtigen wisen Burgermeister | vnd Ratz der
Statt Basel vnser besonder lieben vnd g^oten fründen vnd getrüwen
Eyd- | gnossen Ersam Ratzbottschaft vnd hatt dadirre nachuer-
merckten sachen halb kunt- | schafft der worheit an vns begert,
welicher kuntschaft die selben vnser g^oten fründ | vnd Eyd-
gnossen von Basel gegen Zschorzel von Sursee jn Recht notturfftig
weren Nam- | lichen das vns In gedenck kunt vnd wissent wer,
Nach dem vnd sich die krieg zwüschen | vnsern gnedigen Herren
den fürsten, ouch den loblichen Stetten vnd lendern gemeiner |
verEinung vnd Eydgnossschaft An einem vnd wilant dem Bur-
gonschen Hertzogen Anders | teils Anfangs erhebt habent vnd mit
Sonder durch gemein ver Eynung für genommen | worden jst
Einen gemeinen Herzug für Ellikurt ze tünde, Dessglichen dem
nach manig- | falltig Herzüg Syther beschehen weren mitt namen
für Blamund Granson Murten | vnd an ander Ende, Das wir da
den gemelten vnsern Eydgnossen von Basel zu mereren | malen
geschriben vnd schriben lassen Hetten ernstlichen begerende vnd
bittende vns vnd | Ander vnser Eydgnossen vnd zü ge wannten
mit Spis und Ander notturfftiger profiänd vnd | coste jn Ansehen
der notturfft züm besten jrem vermügen nach ze fürsechen vnd
zü | Hertzen ze nemen das der weg ferre vnd vns vnd Ander vn-

gelegen wer sollich nach | notturfft ze uertigen. vnd Sonderlich
jnen vff sölichs An zöig vnd befelh geben vnd getän | All furlüt
vnd wagenlüt. Si werent von Swaben Peyer. oder von Andern
Enden wä her | si werent, vffzehalten vnd dar zü ze wisen, da
mitt wir vnd Ander An Spis vnd coste nit | mangel hettend, vnd
das vnser Eydgrossen von Basel sölichs getrürlich getän vnd
sich sölicher | masse dar Inne bewisen hetten das, Das vns vnd
Andern jren vnd vnser Eydgrossen vnd zü | gewannten, me
dann fruchtbarlich zu trost Erschossen wer etc. Wan nu kunt-
schafft der | warheit vmb der gerechtikeit willen dem begerenden
jn recht nit zeuerziehen Sonder | möglichen zegeben Ist, Harumb
nach zitlichem Räte jn disen Dingen gepflegen vnd | nach gnüg-
samer Er Innerung vnser selbs, So sagen vnd schriben wir jn
einer warheit wie | wir die billichen sagen vnd schriben
sollen das war Ist, Nach dem vnd sich | Die vorbestimpten züge
vor vnd nach begäben vnd wir besorgt An Spise vnd coste
man- | gel haben vnd nit nach notturfft mögen zü füren, Das
wir da den vertruwen nach | wir zü den vermelden vnser Eyd-
grossen von Basel gehept, jnen ernstlichen mit hoher ver- | ma-
nung me denn Einest geschriben vnd gebetten haben vns vnd
Ander Ir vnd vnser zü | gewannten mit win brot mäl vnd anderer
notturfftiger coste vnd profandt zum trürlichosten | ze verseehen
vnd zu zefüren Sölicher mässe damit des nit prust wer Sonder
dester fürer | narung haben vnd das veld behären möchten vnd
vff sölichs All vnd jegklich furlüt und | wagenlüte wer oder von
wannen die weren vff ze heben vnd dar zü ze halten sölich |
coste gemeiner ver Eynung ze trost zu füren, Das ouch dieselben
vnser Eydgrossen mit ernst Irm | vermögen nach gen Ellikurt
Blamond Gransen Murten vnd an Ander ende getrürlich getan |
habent Sölicher masse das das nit allein Inen Sonder vns vnd
andern jren vnd vnser Eyd- | grossen vnd zu gewannten zu trost-
lichem fromen Erschossen Ist, mit vrkund diss brieffs | Geben
vnder vnser Statt Secret.

Das Datum fehlt. Erscheint zwischen Aktenstücken von 1477 etc.

23.

1476, 16. April.

(Staatsarchiv Solothurn, Rathsmニュアル No. II. 315.)

Vff mentag nach misericordia Domini Anno etc. | lxxvii^{uo}
jn der sach zwüschent Swaller an einem vnd dem | Graffen an
dem andern teyl von dess Krepss wegen So gräff | meint dz
schwaller den billich sölle jn die püt legen als ander | jn dem
Twing von Zuchel nach der ordnung so si vor | der Reisz von
gransen gemacht habent dz alles dz einem | geschenkt wurde,
was er fünde vnd er vbrigette vnder | si gemeinlich geteylt vnd
jngeleit werden sölle, Da aber | schwaller meint dz jm der Krepss
zü granssen von einem Eydgrossen | geschenkt worden mit geding
wenn man jm ein wortzeichen brächte | dz er dann den Krepss
wider geben sölle vnd wenn graff | Redte dz der Krepss jn die
pütt gelegt werden sölle | So luge er dann wenn er nit luge So
were er mein Eyd Dann | Er darumb hett müssen Einen Eyd
schweren vor den pütmeistern | Da aber graff meint dz es billich
bi der gemechniss So si gemacht | haben sölle beliben Ist nach
klag Antwurt, Red vnd widerred | vnd nach verhörung beider
teil kuntschafft nach dem die vrteil | von dem gericht für Rät
gezogen ist Im Rät erkennt dz es | billich bi der von Zuchel
gemechniss belib Vnd dz schwaller | billich schuldig vnd ver-
bunden sy denn graffen wes er der sach | zü schaden komen sy
sölle Entschädigen Ab- | tragen vnd vssrichten Vff Donstag vor
dem Sonntag Cantate | Anno etc. lxxviii^o judex min Herre Schulths
Vlrich Biso Testes | Hagen Dietschi vmendorn küffer wiss Abrecht
vnd der | vnzuchter Rigner ist Vlman Graffen ein vrkund der
vrteil | erkennt zegeben |

24.

1480, 29. Mai.

(Staatsarchiv Solothurn, Denkw. Sachen VI. 17.)

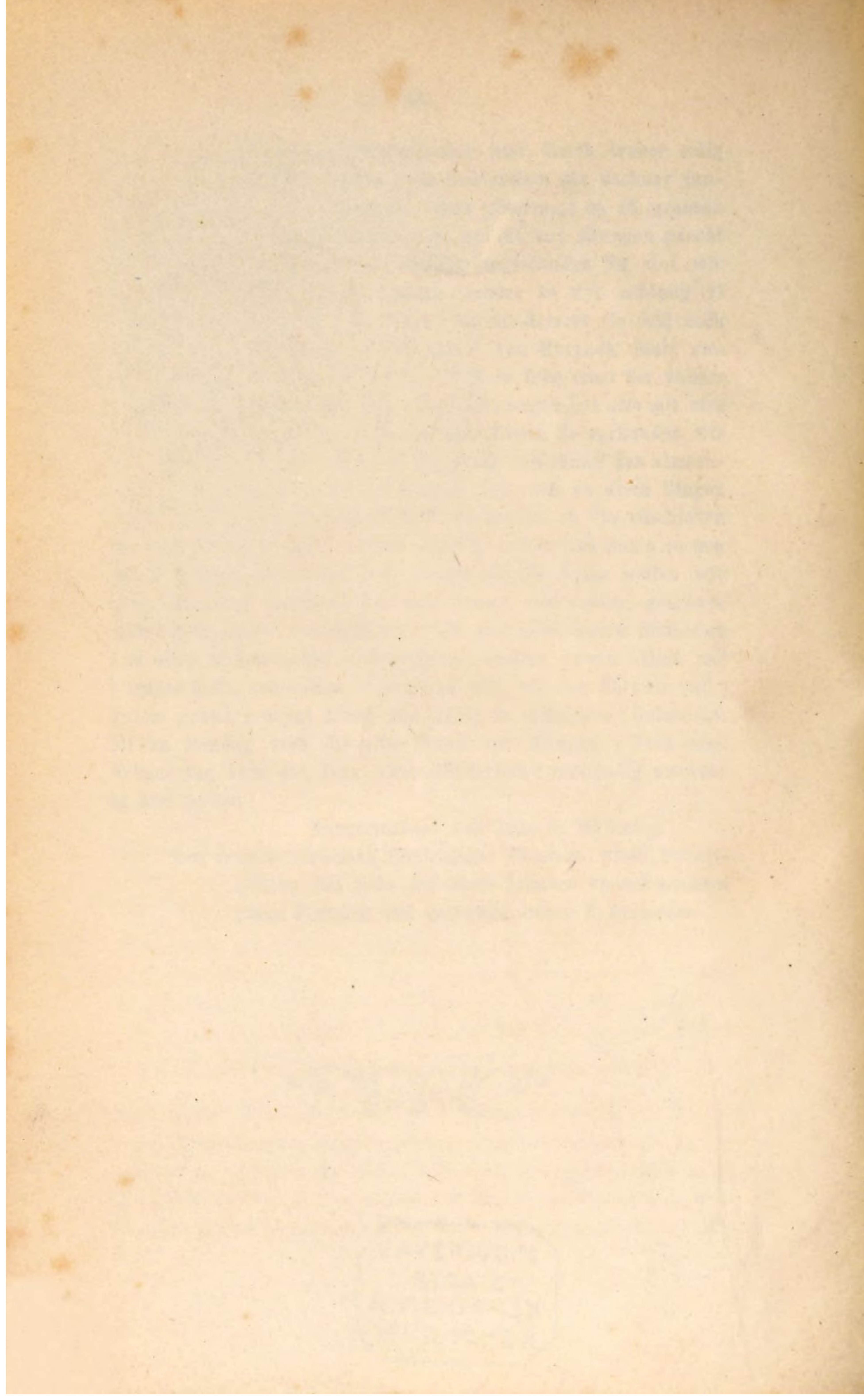
Fromen fürnemen fürsichtigen Ersamen wisen Sonder guten
frund vnd | getruwen lieben Eydgenossen vwer fromkeit sigen
vnnser fruntlich | willig Diennst. Mit allen truwen eren lieps
vnd guts so wir ver- | mogen allzitt zûvor bereit, Nachdem der
from vnd Ersamm úwer | Stattschriber vnnser zuversichtlicher

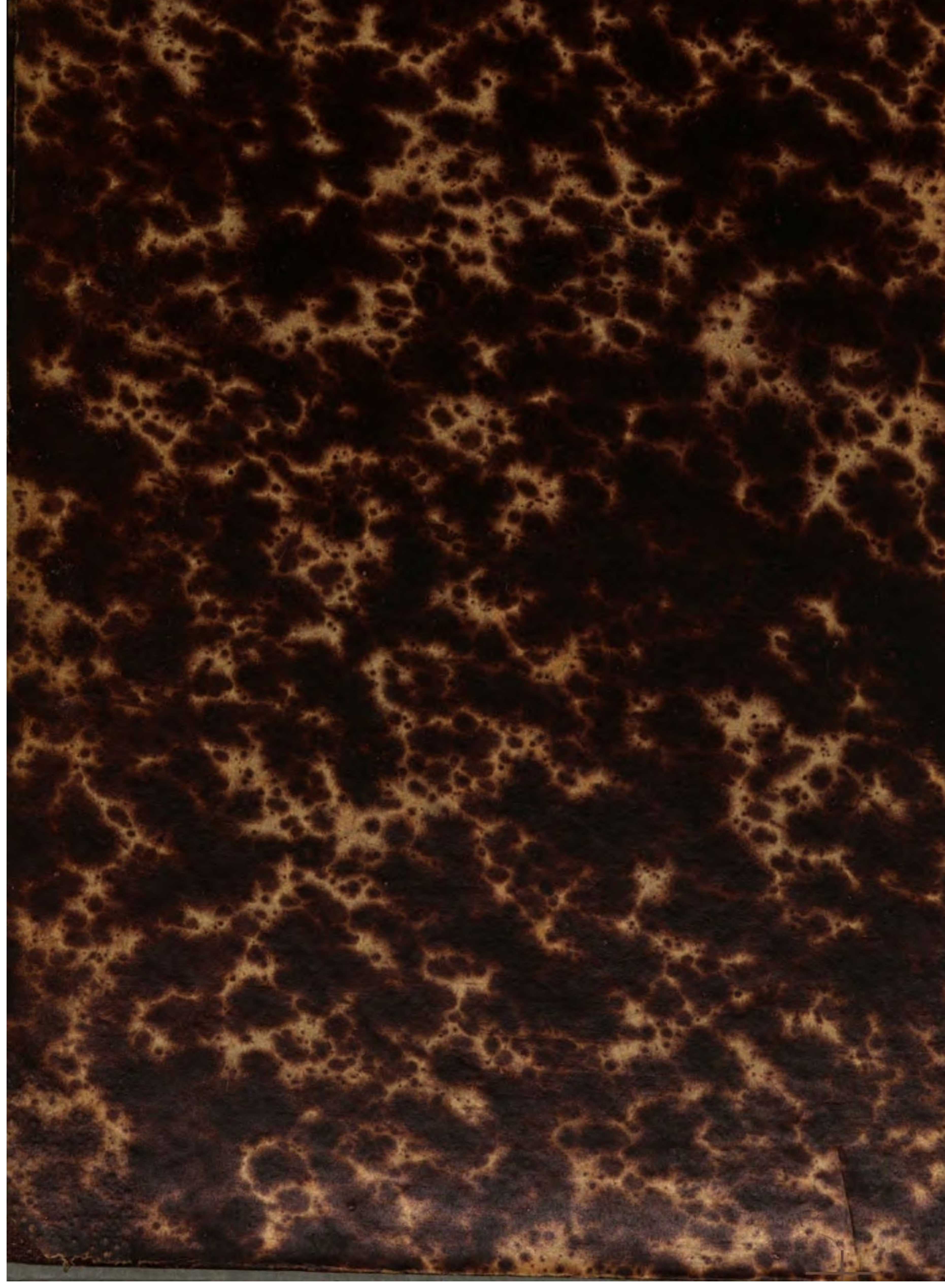
güt frund ouch vnnser | Stattschriber vnd vlrlich traber selig
etlich abred antreffen Wolflin | von Runtzschan der vackuey jnn-
gehebt vnd das gross Mortlich | Mort gütermoss so zü granson
an den fromen lüten gehandelt | ist gestifft vnd züwegen pracht
sol haben Solich vbelat nu | bisshar angestanden Nu sint wir
der sach nit gantz müssig gangen | sonder so wyt achtung vf
den man gehept das er von einem | Knecht dem er sin sold noch
schuldig ist zu gebwlr jn des apt | von Murpach Statt zwo
Mil von vnns verpotten vnd wirt | vf Morn früg einer der vnnser
jn ouch daselbs verpieten | von siner selbs wegen Lyt also mit vier
pferden zu gebwiler dar | vmb jm aller Besten So verkunden wir
ûwer fromkeit soliche | Ding ob die durch schickung des almech-
tigen gott wolten | gestrofft werden vnd ûch an disen Dingen
etwas gelegen | ist vwer pottschaft fürderlich zü vns zûschicken
was wir | dann in disen sachen handeln helfen vnd Raten mogen
das der | man zu ûuern vnd vnsern Handen kome wellen wir
vast | gutwillig sin Dann was wir ûuern vnd vnsern getrûwen
lieben Eidgenossen von Bern ouch ûch vnd allen ûuern mithaften
| in allen sachen getûn vnd gedienen mochten vuern willen vnd
| frûntschaft, zubehalten weren vnd sint wir von Hertzen vnd |
gutem grund geneygt flissig vnd willig zu vollziehen | Geben mit
Jll an Mendag vmb die elfte stund vor Mitnaht | Noch sand
Vrbans tag Anno etc. lxxx vwer fürderlich | verstendig antwurt
bi dem potten |

Burgermeister vnd Rate zu Mülhusen.

Den fromen fürnemen fürsichtigen Ersamen wisen Schult-
heissen vnd Rate der Statt Solotern vnsern sondern
gûten Frunden vnd getruwen lieben Eydgenossen







Amiet, Josef Ignaz,

Die Burgunderfahnen des Solothurner Zeughauses

Solothurn 1868

Helv. 904 y

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10454796-4